

EX
LIBRIS

D^r HEINRICH
CHRISTENSEN.



Д.Б.4/103

УНИВ. БИБЛИОТЕКА
Р И Б. 14358

DIE

ALEXANDERSAGE

BEI

DEN ORIENTALEN.

NACH DEN BESTEN QUELLEN DARGESTELLT

VON

DR. FR. SPIEGEL.

LEIPZIG.

VERLAG VON WILHELM ENGELMANN.

1851.



Firdosi die alten Quellen benutzt haben mag. Nur eine solche Abhandlung, über die Sâmsage, habe ich bis jetzt, durch Berufsgeschäfte und anderweitige Arbeiten verhindert, vollenden können, sie ist in der Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft (Bd. III. 244 ff.) erschienen. Die Alexandersage wollte ich zunächst für dieselbe Zeitschrift bearbeiten, sah aber bald bei näherem Ueberblick des Materials, dass es nicht möglich sein werde, sich innerhalb der für eine Zeitschrift nöthigen Grenzen zu halten, ich entschloss mich also um so eher zu einer gesonderten Herausgabe dieser Abhandlung, als der Gegenstand auch für einen weiteren Kreis als das orientalische Publikum nicht ohne Interesse sein wird.

Da es sich blos um eine Darstellung der Alexandersage handelte, so war es blos nöthig, auf die ältesten und bedeutendsten persischen Dichter zurückzugehen, sowie auch blos auf die älteren arabischen und persischen Historiker und Sagensammler zurückgegangen wurde, dass die späteren keinen wichtigen Zug der Sage hinzugethan haben können, liegt am Tage. Eine vollständige literarhistorische Arbeit über die Alexandersage im Orient, die allerdings wünschenswerth wäre, lag ausser meinem Zwecke, wäre mir auch bei meiner

Entfernung von den bedeutenderen, öffentlichen Bibliotheken auszuführen nicht möglich gewesen. Aus den beiden von mir hauptsächlich benutzten Quellen, aus Firdosi und Nisâmi habe ich in den Noten reichliche Auszüge geben zu müssen geglaubt. Die calcuttaer Drucke des Firdosi (von Macan) und des Iskender-nâme von Nisâmi sind so selten, dass ich den Gebrauch desselben bei meinen Lesern unmöglich voraussetzen durfte. Das zuletzt genannte Buch selbst war mir während meiner Arbeit nicht zugänglich, die Auszüge sind dem im Texte genannten wiener Codex entnommen, den ich bei meiner Anwesenheit in Wien im Herbste des vorigen Jahres benutzte. Später erhielt ich durch die Vermittlung des K. B. Ministeriums für Kirchen- und Schulangelegenheiten die Handschrift des Nisâmi, den die K. Bibliothek zu Dresden besitzt. Diese Handschrift, welche ich schon früher zur Herstellung der dem Nisâmi in meiner persischen Chrestomathie entnommenen Texte benutzte, weicht vielfach sowohl von der calcuttaer Ausgabe als von dem wiener Codex ab, nur in wenigen Fällen möchte ich ihre Lesarten vorziehen. Sie ist aber deswegen vornehmlich wichtig, weil sie auch den zweiten Theil des Iskender-nâme enthält, den ich früher nur aus Erdmann's Anführungen kannte und von welchen mir ein zweiter Codex nicht bekannt ist. Doch auch für die aus dem

ersten Theile des Iskender-nâme entnommenen Stellen habe ich die dresdner Handschrift überall verglichen, wenn auch nur an wenig Stellen danach geändert, wo es unumgänglich nöthig war.

I N H A L T.

	Seite.
Einleitung	1
§. 1. Spuren der geschichtlichen Persönlichkeit Alexanders bei den Orientalen	10
§. 2. Die Sage von Alexander bei Firdosi und den älteren Muhammedanern	13
§. 3. Die Iskendersage nach Nisâmi	33
§. 4. Iskender bei den arabisch-persischen Historikern	51
§. 5. Iskender und Dsul-Karnein	57
§. 6. Schlussbemerkungen	61
Anhang	64

VERBESSERUNGEN.

Pag. 9. Ein syrisches Werk über die Alexandersage hat *Perkins* gefunden.
Cf. Zeitschrift der deutschen morgenl. Gesellschaft Bd. IV. p. 519.

Pag. 14. Es war mir entgangen, dass *Goerres* (*Heldenbuch II. p. 366 ff.*) einen kurzen Auszug aus der Iskendersage gegeben hat. Der Umstand, dass dieser Anhang weder im Inhaltsverzeichnisse aufgeführt, noch auch im Texte durch eine besondere Ueberschrift unterschieden ist, hat dieses Versehen herbeigeführt.

EINLEITUNG.

Die Persönlichkeit Alexanders des Grossen hat die Völker, welche in nähere Berührung mit ihm kamen, auf das Mächtigste ergriffen. Der Hass, den die Besiegten anfangs gegen ihn hegen mochten, als den Besieger ihrer einheimischen Herrscher und den Zerstörer vieler Sitten und Gebräuche, die ihnen lieb und theuer waren, schwand bald, als man auch die segensreichen Folgen kennen lernte, welche das weltgeschichtliche Ereigniss seines Zuges begleiteten. Das tragische Schicksal endlich, dass er in der Blüthe seiner Jahre, nach so grossen Thaten die kaum errungene Welt-herrschaft wieder verlassen musste, erhöhte das Interesse an seiner Persönlichkeit und die schnelle Auflösung des grossen Reiches so kurz nach seinem Tode, setzte die Grösse des Mannes nur in ein so helleres Licht. Je mehr nun diese grosse Persönlichkeit in die Ferne gerückt wurde, um so wunderbarer musste sie erscheinen; die Fehler wurden vergessen, aber die grossen Thaten blieben im Gedächtnisse lebendig. Die Länder im Osten, vornehmlich Indien, von denen schon die Begleiter Alexanders so viel Wunderbares zu erzählen wissen, wurden bald nach Alexanders Tode aufgegeben und der lebendige Verkehr mit ihnen hörte auf; die Ereignisse in Indien und die wundervollen Erscheinungen dieses Landes wurden daher bald ungemein vergrössert, wol nicht ohne Zuthun derer, die Alexander dahin gefolgt waren und seinen Ruhm theilen wollten. Es kann daher nicht befremden, wenn schon nach wenigen Jahr-

hundertens das Sagenhafte in der Geschichte Alexanders (im Munde des Volkes wenigstens) das wirklich Historische bereits überwuchert hatte und Alexander selbst hat vielleicht den ersten Anlass zu dieser sagenhaften Auffassung gegeben, indem er sich — wahrscheinlich aus politischen Gründen — den Sohn des Jupiter Ammon nannte, also einen übernatürlichen Ursprung zuschrieb. Bald erschienen förmliche Romane über das Leben Alexanders, unter welchen der griechische, der fälschlich dem Callisthenes beigelegt wird, der älteste zu sein scheint, einzelne Sagen in demselben lassen sich bis ins 3. Jahrhundert unserer Zeitrechnung verfolgen*). Diese Romane über die Geschichte Alexanders des Grossen wurden bald förmliche Volksbücher und sind dies auch im Orient und Occident das ganze Mittelalter hindurch geblieben.

Den Gehalt, die Entstehung und die Verbreitung der occidentalschen Romane über Alexander weiter zu untersuchen, ist nicht die Aufgabe, die ich mir gestellt habe. Dieser Gegenstand liegt meinem Studienkreise zu fern und ich würde dem nichts hinzufügen können, was bereits darüber bekannt ist**). Wir können aber die abendländischen Romane nicht übergehen, da die Quelle derselben mit den orientalischen, denen die folgende Untersuchung gewidmet

*) Man vergleiche: *Notice de la plupart des manuscrits grecs, latins et en vieux français contenant l'histoire fabuleuse d'Alexandre le Grand connue sous le nom de Pseudo-Callisthène etc.* Par M. Jules Berger de Xivrey in den *Notices et Extraits T. XIII. p. 162 ff.* und Droysen: *Geschichte des Hellenismus T. I. p. 711 ff. II. p. 638 ff.*

***) Pseudo-Callisthenes wurde in Paris gedruckt, eine lateinische Uebersetzung, die den Namen des Julius Valerius trägt, von A. Mai unter dem Titel: *Julii Valerii res gestae Alexandri Macedonis translatae ex Aesopo graeco prodeunt nunc primum edente notisque illustrante Ang. Maio. Mediolani 1817.* Eine andere lateinische Uebersetzung betitelt: *Historia Alexandri Magni de praeliis* ist eines der frühesten Erzeugnisse der Buchdruckerkunst; man besitzt eine Ausgabe vor 1480 und Xivrey (l. c. p. 192.) kennt nicht weniger als zehn verschiedene Ausgaben während des 15. Jahrhunderts. Ausserdem wurde das Buch übersetzt in das Spanische, Mittelhochdeutsche, Holländische, Italienische und Altfranzösische, ins Armenische und Hebräische und wol auch ins Arabische (s. unten).

ist, in genauem Zusammenhange steht. Wir geben daher eine kurze Uebersicht des Gedankenganges in diesen Romanen, wie er in den älteren derselben vorliegt.

Nach einer Sage, die sich ziemlich hoch hinauf verfolgen lässt, ist Alexander nicht der Sohn des Philippus, wie glaubwürdige Historiker berichten, sondern des Königs Nectanebo von Aegypten. Nectanebo war in allen Zauberkünsten erfahren und vermochte die feindlichen Flotten, welche gegen Aegypten heranzuhren, zu besiegen: nicht durch seine kriegerischen Vorbereitungen, sondern durch Zauberei. Einstmals aber wurde ihm gemeldet, dass ein neues, aus den verschiedensten Völkern des Orientes bestehendes Heer, gegen ihn im Anzuge sei. Nectanebo gedachte anfangs auch dieses auf die gewöhnliche Weise zu schlagen, aber durch die Magie wurde ihm bald klar, dass diesmal sein Untergang beschlossen sei und er durch die Flucht sein Leben retten müsse; er verkleidete sich daher, machte sich auf alle Weise unkenntlich und entfloh. Als nun Aegypten von den Barbaren verwüstet wurde, der König aber nirgends zu finden war, wandten sich die Aegypter an den Gott im Serapeum, um ihn zu fragen, was aus ihrem Könige geworden sei. Die Antwort der Gottheit war: „der König, der geflohen sei, werde wiederkehren, aber nicht als Greis, sondern als junger Mann und werde die Perser unterjochen“*). Nectanebo aber kommt verkleidet nach Macedonien, hat dort in der Abwesenheit des Philippus Umgang mit der Olympias und zeugt mit ihr den Alexander. Alexander wird dem Aristoteles zur Erziehung übergeben und zeigt schon frühe, dass er zu etwas Ausserordentlichem bestimmt sei; denn nur von ihm liess sich Bucephalus zähmen, der alle anderen Menschen, die dies versuchten, auffrass. Noch sehr jung siegt er

*) Xivrey l. c. pp. 180. 224. ὁ φεγών βασιλεὺς ἤξει πάλιν ἐν Αἰγύπτῳ, οὐ γηράσκων, ἀλλὰ νεάζων, καὶ τοὺς ἐχθροὺς ἡμῶν Πέρσας ὑποτάξει. Dieser wichtige Zug ist aus den lateinischen Uebersetzungen ganz verschwunden, findet sich aber noch in einem altfranzösischen Werke von Vincent le jacobin aus dem XIII. Jahrhundert.

in den Spielen von Elis und schickt die Gesandten des Darius ohne den verlangten Tribut wieder nach Hause. Gleich nach der Ermordung des Philippus betreibt er den persischen Krieg, indem er theils die Griechen anfeuert, theils selbst Geld und Truppen sammelt. Er kommt um diese Zeit nach Italien und selbst nach Carthago, wo er um Hülfe gegen Rom angegangen wird, die er aber abschlägt. Dann geht er nach Aegypten, wo er Alexandrien gründet; Tyrus wird, seiner Gegenwehr ungeachtet, eingenommen und zerstört.

Darius, der von diesen Reisen und dem Heere Alexanders hört, schickt demselben einen hochmüthigen Brief, in welchen er ihn als einen Knaben behandelt und zum Heimgehen auffordert. (Jul. Valer. I. 42.) „*Ad quam rem, heisst es, habenam scythicam tibi et pilam loculosque cum aureis misi, quorum habena admonet te disciplinae videri indigentem; pila vero quod ejus congruat cum tua aetatula lusitatio, non haec opera quam latrocinantium ritu cum tui similibus es adgressus Quare tibi loculos auri refertissimos misi, ut si indigebis sumptibus ad reversionem, tibi tuisque habeas quod suffecerit.*“ Alexander stellt sich erst, als wolle er die Gesandten, die ihm diesen Brief überbringen, tödten lassen, gesteht aber bald, als sie um ihr Leben bitten, dass dies sein Ernst nicht gewesen sei, er habe mehr zeigen wollen, *quid iniquitas soleat tyrannorum, quam justitia graeca permittat* (ibid. c. 44.). Er behandelt sie dann gütig und schickt sie mit einem Briefe an Darius zurück, worin er diesem erklärt, dass er seine Geschenke annehme (cap. 47.). *Accepi enim, sagt er, habenae scilicet potestatem, ut habeam qua in subjectos uti scientius possim. Pilae vero simulamen, quoniam ex ambitu sui et rotunditatis orbis imago videatur, haud dubie mihi universitatis ipsius per te imperium repromittit. Quodque hic tertium est, loculos ego auri ac si opum tuarum factam mihi accepi cessionem, subjectumque te viribus meis anuum istud mihi fore pretium servituti depensurum.* Wir werden später auf diese Stellen wieder zurückkommen. — Nach vielen gegenseitigen Drohun-

gen kommt es endlich zur Schlacht, in welcher die Perser geschlagen werden. Darius entkommt zwar glücklich durch die Flucht, aber seine Gemahlin und Töchter fallen in die Hände des Siegers, der sich übrigens sehr grossmüthig gegen sie beweist. Noch giebt aber Darius seine Sache nicht verloren und sammelt von Neuem ein grosses Heer. Darius schämt sich seines früheren Verfahrens gegen Alexander und ist schwankend, aber sein Bruder Oxyathrus drängt ihn, den Krieg mit aller Macht fortzusetzen und von allen Theilen des Reiches Truppen herbeizuziehen*). Doch alle diese Anstalten sind vergebens, Darius wird wieder geschlagen und muss sich von Neuem auf die Flucht begeben. Noch immer hat er aber den Muth nicht verloren und will noch eine neue Schlacht wagen, da aber seine eigenen Mittel nicht mehr ausreichen, so wendet er sich an Porus, den König der Inder und verspricht ihm einen Theil seines Reiches und seinen Truppen reichen Sold, wenn er ihm in seiner Noth beistehen wolle. Alexander aber verfolgt seinerseits den fliehenden Darius auf das eifrigste. Diesen begleiten auf seiner Flucht zwei Satrapen, Besas und Ariobarzanes, die sich dem Alexander angenehm zu machen glauben, wenn sie ihren Herrn ermorden; sie überfallen daher plötzlich den Darius, verwunden ihn tödtlich und lassen ihn für todt liegen. Kurz nach dieser That kommt der verfolgende Alexander heran, findet den sterbenden Darius, dessen Tod er bitter beklagt und der ihn noch ermahnt, seine Gemahlin zu ehren und seine Tochter zu heirathen. Alexander lässt den Darius prachtvoll begraben und lädt in einem verstellten Schreiben dessen Mörder ein, sich bei ihm zu stellen und ihren Lohn in Empfang zu nehmen. Er verheisst sie über alle anderen zu erhöhen. Diesem Versprechen bleibt er auch treu, denn er lässt sie auf einem hohen Berge aus Kreuz schlagen. Um diese Zeit hält

*) Jul. Valer. II. c. 30. *non Parthis scilicet Elamisve, non Babylo-
niis aut Mesopotamiae data militiae evacatione. Enimvero armanda tum
Bactra, Indos etiam et Samiramidos regna censebat.*

Alexander förmlich um Roxanens Hand bei deren Mutter Rogodune an und hält Hochzeit mit vielen Feierlichkeiten. Hierauf beschliesst er einen Zug nach Indien zu unternehmen.

An den Gränzen Indiens kommen dem Alexander Gesandte des Porus entgegen, die ihm in hohen Worten von dem Kriege mit dem mächtigen Porus abmahnen sollen. Alexander kehrt sich aber nicht weiter an sie und rückt vor. Er liefert dem Porus eine Schlacht, die übrigens wegen der Tapferkeit der Inder unentschieden bleibt. Er besiegt zwar den Porus später im Zweikampfe, hat aber vor der indischen Tapferkeit Achtung genug und schliesst Frieden. Er wendet sich dann zu den Oxydrakonten, nicht um Krieg mit ihnen zu führen, sondern um die berühmten Gymnosophisten kennen zu lernen, die dort in Höhlen wohnen. Mit diesen führt Alexander viele Gespräche und legt ihnen Fragen vor, die sie zu seiner Zufriedenheit beantworten. Von da wendet er sich nach Prasiaca (Palibothra), das hier als am Meere liegend dargestellt wird*). Dort sahen die Griechen eine Insel, auf der ein königliches Grabmal stand, das nach Berichten der Inder mit grossen Schätzen angefüllt sein sollte. Sogleich beschliessen sie einen Zug dahin zu machen, aber Philo besteht darauf, dass Alexander bei der ersten Unternehmung nicht gegenwärtig sein, sondern ihn und einige Andere auf Kundschaft vorausschicken solle. Diese Vorsicht erwies sich nicht umsonst, denn kaum waren jene Männer dort angekommen, so sank die Insel mit ihnen unter. Dort sahen sie auch ein ungeheures Thier, das Hebdomadaron, auf dem leicht Elephanten stehen konnten.

In einem Briefe an Aristoteles berichtet Alexander über seine weiteren Erlebnisse. Er kam mit seinem Heere an einen Fluss, dessen Wasser bitter und nicht trinkbar war, in der Nähe war

*) *His denique perpetratis, Prasiacae supervenimus, quae civitas regia quaedam Indiae cluit. Situs vero ejus loci arduus et ad promuntorii faciem longe porrectior: nam et mari imminet subjacenti.*

allerdings ein anderer Fluss mit süssem Wasser, allein ungeheure Thiere machten denselben unzugänglich. Sie zogen weiter und fanden einen See mit süssem Wasser und schönen Wiesen an seinem Ufer, in der Nähe stand die Inschrift: *Aquationem hanc rex Sesonchosis orbis universi praestiti cunctis rubrum navigantibus mare.* Das Lager wurde also dort aufgeschlagen, aber des Nachts kamen Scorpionen aus dem Walde zu dem Wasser hin gelaufen, diese verfolgten ungeheure Raubthiere, um sie zu fressen, durch alles dieses wurde das Heer Alexanders sehr beunruhigt. Die indischen Führer, welche die Griechen in diese gefährlichen Gegenden gelockt haben, werden mit dem Tode bestraft und sie kehren nach Prasiaca zurück. Dort hört Alexander von den sprechenden Bäumen und eilt zu dem Haine, wo sie sich befinden, um sich die Zukunft weissagen zu lassen. Diese theilen ihm mit, dass er fern von seinen Angehörigen in Babylon sterben und sein Stamm bald nach ihm vernichtet werden würde.

Alexanders nächster Zug geht zu der Königin Candace, welche die Reiche der Semiramis beherrscht, diesen führt er aber allein aus, nicht mit seinem Heere wie die früheren. Er hat schon viel von ihrem Reichthume und ihrer Weisheit gehört, ist auch in Briefwechsel mit ihr gestanden, ein Zufall veranlasst ihn nun, sie selbst zu besuchen. Der Sohn der Königin Candace, Candaules kam mit einem kleinen Gefolge in die Nähe des macedonischen Lagers. Den Wachen fiel die Fremdartigkeit der Personen auf, sie führten daher dieselben, da Alexander eben schlief, vor Ptolemäus, der sie befragte, wer sie seien und was sie wollten. Aus diesem Grunde hielt Candaules den Ptolemäus für den König und erzählte ihm: er sei der Sohn der Königin Candace, seine Gattin sei ihm von Barbaren bei einem Opfer entführt und seine Begleiter getödtet worden, er wolle nun ein Heer sammeln, um seine Gemahlin wieder zu erlangen. Als der König erwachte, wurde ihm der Vorfall mitgetheilt und er befahl, dass Candaules in seinem Missverständnisse bestärkt werden solle. Er übergab dem Ptolemäus die könig-



lichen Insignien, verhalf erst unter dem angenommenen Namen Antigonus dem Candaules wieder zu seiner Gemahlin und begleitete ihn als Abgesandter an den Hof seiner Mutter zurück, bewunderte die Pracht ihres Hofes und die seltsamen Erscheinungen in ihrem Lande. Die Königin Candace hatte sich aber bereits früher ein Bildniss Alexanders zu verschaffen gewünscht, sie erkannte ihn daher nun auch leicht trotz seines falschen Namens. Sie entdeckt ihm dies auch, dass sie ihn erkannt habe, fügt aber hinzu, dass ihm kein Leides geschehen solle, doch möge er sich vor ihrem jüngeren Sohne Charagos hüten, der eine Tochter des Porus zur Frau habe und über den Tod seines Schwiegervaters höchst aufgebracht sei. Wirklich stellt auch Charagos dem Wunsche seines Bruders: den Gesandten mit allen möglichen Ehren zu überhäufen, das Ansinnen entgegen den Gesandten zu ermorden, um dadurch wenigstens einige Sühne für den Tod des Porus zu erhalten. Der Gefahr, die dem Alexander dadurch droht, entgeht er durch seine Klugheit, indem er dem Charagos verspricht, er wolle den Alexander selbst lebendig in seine Hand liefern, damit er die gewünschte Rache an ihm nehmen könne. Auf dem Rückwege hat Alexander eine Zusammenkunft mit den Göttern, in der ihm Sesonchosis sagt, dass er bald selbst in diese Versammlung werde aufgenommen werden. Nachdem Alexander noch die Länder der Amazonen besucht hat, kehrt er nach Prasiaca und von da nach Babylon zurück, wo er stirbt. Die einzelnen Thaten, die er nach seiner Rückkehr aus Indien noch ausführt, sind für unsern Zweck gleichgültig, ebenso die Sage von seiner Vergiftung, sein Testament u. s. w. Sein Leichnam wird nach Aegypten geschafft.

Die Erzählung über Alexander in der vorliegenden Form ist im Mittelalter von Griechen, Deutschen und Franzosen vielfach als wahre Geschichte behandelt worden (cf. die Belege bei Xivrey l. c. p. 165). Von orientalischen Schriftstellern schliessen sich ihnen die christlichen Berichterstatter an, also Moses von Chorene und die anderen Armenier, der Pseudo-Callisthenes wurde sogar ins Ar-

menische übersetzt und diese Uebersetzung ist in Venedig gedruckt*). Ausserdem Abul Faradsch (st. 1266) in seiner arabisch geschriebenen *Historia Dynastiarum* (p. 58 sqq. ed. Pococke) nicht in seinem syrisch geschriebenen Geschichtswerke**). Auch der jüdische Schriftsteller Joseph ben Gorion aus dem 10. Jahrhundert (cf. Zunz die gottesdienstlichen Vorträge der Juden p. 151. 52.) folgt ganz der occidentalischen Fassung der Alexandersage und macht den Alexander zu einem Sohne des Nectanebo. Diese Erscheinung ist wol mit Xivrey aus dem Umstande zu erklären, dass diese christlichen Orientalen mit der griechischen Literatur in näherer Berührung blieben als die muhammedanischen. In welcher Art sich nun die Ueberlieferung von Alexander bei den muhammedanischen Orientalen gestaltet hat, wollen wir in dem Folgenden untersuchen. Wir sagen ohne weiteres der muhammedanischen, denn die Inder haben keine Erinnerung von Alexander bewahrt und erst in neuerer Zeit hat man eine einzige Stelle einer Inschrift gefunden, wo vielleicht sein Name erwähnt ist. Bei dem bekannten unhistorischen Geiste des indischen Volkes kann dies um so weniger Wunder nehmen, als Alexander das eigentliche Indien gar nicht berührte, sondern blos solche Stämme, welche von den Indiern selbst damals für unrein gehalten wurden, an deren Schicksale Theil zu nehmen sie also um so weniger Interesse hatten.

*) Cf. Neumann in den gelehrten Anzeigen 1844. Nr. 250 — 52. Der Titel der armenischen Uebersetzung ist: *Padmuthiun Acheksandri Maketonazwui. I Wenedig i dparani serbuin Chazaru Hami* 1842. (Geschichte Alexanders des Macedoniers. Venedig in der Druckerei des heil. Lazarus. Jahr 1842.)

***) Barhebraeus p. 37. ed. Kirsch. Die Erwähnung ist übrigens zu kurz, um beweisend zu sein.

§. 1.

Spuren der geschichtlichen Persönlichkeit Alexanders bei den Orientalen.

Es ist kaum glaublich, dass die Persönlichkeit Alexanders schon vom ersten Anfange an im Oriente in ein sagenhaftes Gewand gehüllt gewesen sein solle, wie sie uns jetzt vorliegt. Wenn jetzt das, was wir als die Iskendersage zu betrachten gewohnt sind, von den orientalischen Historikern als die Geschichte des griechischen Helden gelehrt wird, so ist das der Popularität des Königsbuches von Firdosi zuzuschreiben, so wie dem unkritischen Sinne der Orientalen, welche keinen Anstand nehmen, die von dem persischen Dichter bearbeiteten Sagen als reine Geschichte aufzufassen. Frühere Historiker des Orientes, die vor Firdosi gelebt haben, sind ohne Zweifel besser berichtet gewesen. Leider existirten in jener frühen Zeit nur wenige Historiker und noch weniger sind uns bekannt geworden. So kommt es, dass wir nur dürftige Spuren der historischen Auffassung nachweisen können.

Am meisten scheinen die geschichtliche Persönlichkeit Alexanders die Anhänger der Parsenlehre festgehalten zu haben, wiewol sie ihn natürlich nicht in dem Lichte betrachten, in welchem wir ihn mit Recht zu sehen gewohnt sind. Es ist wol bei den Resten der Anhänger Zoroasters entschuldbar, wenn sie Alexander, den sie als Anfang des Verfalles der Parsenreligion nicht ohne Grund betrachten, nicht mit besonderer Vorliebe ansehen. Seiner ausführlich zu gedenken und die eigene Schmach zu erzählen, verbietet ihnen theils der persische Nationalstolz, theils der Inhalt und die

Form der Bücher, welche auf uns gekommen sind, die Andeutungen über ihn sind daher kurz und, wo er erwähnt wird, meist bitter. Ganz historisch ist die Angabe*), dass, nachdem Zarathustra den Zend und den Pâzend in die Welt gebracht und der König Vîstâçpa die gute Religion angenommen habe, Alles einen guten Fortgang gehabt habe, bis Alexander gekommen sei, dann habe aber Verwirrung überhand genommen, bis auf den Sâsâniden Ardeschîr-Bâbegân. Nicht minder historisch sind wol die verschiedenen persischen Angaben, dass sich dieses oder jenes der heiligen Bücher nach Alexander nicht mehr, oder nur theilweise vorgefunden habe. Ausführlicher wird über Alexander in der Einleitung zur Kissa-i-Sanja n, d. i. der Geschichte der Ankunft und Niederlassung der Parsen in Indien gesprochen**). „Der himmlische Zertuscht, heisst es daselbst, hat das Gesetz geoffenbart, im Avesta hat er vorhergesagt, was kommen werde. Ein tyrannischer König wird unter euch aufstehen, dreimal wird der wahre Glaube gebrochen werden, dreimal wird man ihn mit Füßen treten und über den Haufen werfen. Der Name dieses Königs ist Sitamgâr (Bedrücker), durch ihn werden die Gläubigen zur Verzweiflung getrieben werden. Seid aufmerksam, denn ich spreche von dem, was den Glauben angeht! So wurden die Gläubigen heruntergebracht: Sikander-schâh (Alexander) erschien in späteren Tagen, er verbrannte die Bücher der wahren Offenbarung; dreihundert Jahre lang stand der Glaube tief, so lange waren die Gläubigen unterdrückt, dann fanden sie viele Jahre lang Schutz, als König Ardeschîr das Scepter ergriff u. s. f.“ In einer Note zu obiger Stelle bemerkt der damalige Präsident der asiatischen Gesellschaft zu Bombay, J. Wilson, noch Folgendes: „Nach der allgemeinen Ueberlieferung der Parsen und Muselmänner haben Alexander der Grosse und seine Nachfolger alle Bücher über die

*) Cf. Ulemâ-i-Islâm p. 6. ed. Olsh.

**) Uebersetzt von Eastwick im Journ. of the As. Society of Bombay April 1842. p. 168 ff.



Parsenreligion zerstört, deren sie habhaft werden konnten. Edal Daru, gegenwärtiger Oberpriester der Rasamis, der zahlreicheren Parsensecte, verneint dieses Factum.“ Das letztere ist natürlich gegen die überwiegende und ältere Tradition kein Beweis*).

Im genauesten Zusammenhange mit den eben angeführten Zeugnissen der Parsen stehen die Aussagen Hamza Izfâhânis', eines muhammedanischen Schriftstellers. Hamza schrieb um das Jahr 360 d. H. (961 n. Chr.) und er ist aus zweierlei Gründen vornehmlich zu beachten, einmal weil er vor Firdosi schrieb, dann weil er eine sehr achtungswerthe Kenntniss der persischen Sagen und Sprache besass. Auch er (cf. p. 40. 41. ed. Gottwaldt) sieht in Alexander nur einen blutdürstigen Eroberer, ja er bezweifelt sogar die Erzählung, dass Alexander 12 Städte gegründet, und ihnen den Namen Alexandrien gegeben habe, „weil er mehr ein Verwüster als ein Anbauer gewesen sei.“ Auch berichtet Hamza, Alexander habe, um sich die persischen Grossen zu verbinden, diese auf den Rath des Aristoteles hin in ihren Würden gelassen und ihnen Städte zur Verwaltung übergeben. Anders berichten abendländische Historiker, Aristoteles habe dem Alexander den Rath ertheilt, die Griechen als Feldherr, die Barbaren als Herr zu behandeln, für jene als Freunde und Verwandte zu sorgen, mit diesen wie mit Pflanzen und Thieren zu verfahren**).

Von nicht geringerer Wichtigkeit als Hamza würde ein noch älterer arabischer Historiker sein, der uns gewöhnlich unter dem Namen Tabari bekannt ist und im Jahre 310 d. H. starb. Der Theil seines Werkes jedoch, der die Geschichte Alexanders behandeln müsste, ist meines Wissens noch gar nicht aufgefunden, keinen

*) Auch Mirchond kennt sie cf. Shea history of the early kings of Persia p. 396. „he also caused to be translated from the language of Fars, into the Jonian, books of medicine, astronomy and philosophy, which translations they took into Jonia, but he committed to the flames the record of the magi etc.“ Ebenso kennt sie das Mojmil-ut-tewârich. Cf. Kleuker Anhang zum Zendavesta I. p. 53 ff.

***) Plut. de fort. Alex. I. 6. Droysen Gesch. des Hellenismus II. p. 16.

Falles aber gedruckt, die französische Uebersetzung des persischen Auszuges aus dem grösseren Geschichtswerke Tabaris, welche Du-beux begonnen hat, ist noch nicht bis zur Geschichte Alexanders vorgerückt, nur die spätere türkische Uebersetzung ist gedruckt und diese enthält, wie man aus Rosens Inhaltsangaben in der Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft*) schliessen muss, allerdings die Geschichte Alexanders ganz in derselben Weise, wie sie die späteren Sagen erzählen. Ob aber diese Uebersetzung ein ursprünglicher Bestandtheil des Werkes oder eine spätere Interpolation sei, wird nach dem, was Mordtmann in derselben Zeitschrift**) erzählt, sehr zweifelhaft.

§. 2.

Die Sage von Alexander bei Firdosi und den älteren Muhammedanern.

Es wird wol kaum bestritten werden, dass Firdosi der älteste muhammedanische Schriftsteller sei, bei dem wir die Iskendersage in ihrer ganzen Ausführlichkeit besitzen. Neben ihm verdient blos der Verfasser des Mojmel-ut-tewârich noch genannt zu werden, denn dieser Schriftsteller, obgleich jünger als Firdosi, benutzte noch eigenthümliche Quellen und schreibt nicht blos seine Vorgänger ab, wie dies spätere Historiker zu thun pflegen.

Dass Firdosi für den älteren Theil seines Werkes aus ächten persischen Quellen geschöpft habe, ist über jeden Zweifel erhaben. Viele seiner Persönlichkeiten sind ächt mythologische Personen, welche theils in der Kosmogonie der Perser, theils in der Sage des Zendavesta wurzeln und sich grossentheils als ächt indogermanisches Gemeingut ausweisen. Dass er die Sagen nicht ganz treu

*) Bd. II. p. 162. 63.

***) Bd. II. p. 285.

wiedergegeben, sondern in freier Dichtung umgewandelt habe, ist freilich unzweifelhaft, wieviel aber der ursprünglichen Sage, wieviel der Phantasie des Dichters angehöre, möchte in vielen Fällen nicht ganz leicht zu bestimmen sein. Eine andere Frage ist aber die, ob die ächt altpersische Sage die Grundlage des ganzen Werkes sei und dies ist mit Recht bezweifelt worden. Wenn wir von einzelnen Sagen des älteren Theils, z. B. von der Zâl- und Rustemsage im Zendavesta keine Spuren finden, so mag daran entweder die fragmentarische Art und Weise die Schuld tragen, in der uns dieses Religionsbuch überliefert ist, oder es mögen Localsagen sein (vielleicht aus Kabul). Mit der Erscheinung Zarathustras unter Gustâcp, mit der Beendigung der Rustemsage durch die Thaten Isfendiârs scheint diese alte Quelle geschlossen und der übrige Theil von Firdosis Schâhnâme aus einer mehr prosaischen Quelle geschöpft zu sein. Dies ist wol auch die Ansicht von Görres gewesen, der deswegen sein Heldenbuch von Irân mit der Regierung Gustâcps abschliesst. Von der Sage von Iskender hat Mohl, auf das Zeugniß des Verfassers des Mojmél ut-tewârich gestützt, angenommen, dass sie Firdosi aus anderen, besonders griechischen Quellen geschöpft habe. Seine Worte sind*): *Les lacunes, que l'on trouve dans le recit ne sont pas moins significatives. Firdousi paraît n'avoir pas trouvé des matériaux persans pour le règne d'Alexandre le Grand; ce qui se comprend aisément, car les peuples ne chantent pas leurs propres défaites. Mais, au lieu de se livrer à son imagination dans un sujet, qui y prêtait beaucoup, il aime mieux emprunter les contes, dont les soldats grecs, à leur retour en Grèce avaient rempli l'Occident. Ces contes avaient été recueillis en plusieurs collections dont quelques-uns existent encore en grec et en latin et dont une avait été traduite du grec en arabe c'est à l'aide de cette dernière que Firdousi a rempli la lacune qu'il avait trouvée dans les traditions de son*

*) Livre des Rois I. p. XLIX.

pays, en y adaptant le conte persan, qui fait d'Alexandre un chef de race persanne fils de Darab, roi de Perse et d'une fille de Philippe de Macédoine, de même que les redactions alexandrines des fables grecques relatives à l'Alexandre lui donnaient pour père l'Egyptien Nectanebo. — Die Behauptung, dass Firdosi seine Alexandersage nach griechischen Quellen und zwar aus einer arabischen Uebersetzung der griechischen Fabel genommen habe, stützt sich auf die Angabe des Verfassers des Mojmél ut-tewârich, der dies mit ausdrücklichen Worten sagt (man vergl. Mohls Note zu der eben angeführten Stelle). In wie weit eine genauere Untersuchung selbst dies bestätigt, werden wir erst später zeigen können, jetzt wird es an der Zeit sein, den Inhalt der Iskendersage, wie sie Firdosi giebt*), kurz darzustellen. Wir fühlen uns hierzu um so mehr verpflichtet, als auch Görres im Heldenbuche von Irân dieselbe nicht mehr gegeben hat, und überhaupt, soviel wir wissen, eine ausführliche Darstellung derselben nicht existirt**).

Um die Iskendersage Firdosis in ihrem ganzen Umfange darstellen zu können, müssen wir bis auf Dârâb I, dem Nachfolger Humâi's zurückgehen. Dârâb I. war ein glücklicher Feldherr, der einen Einfall der Araber in das persische Reich unter Schuaib (شعيب) aus dem Stamme Qutaib (قتيب نژاد) mit Glück zurückschlug und dann mit seinem siegreichen Heere auch nach Rum zog. Dort herrschte der König Filiqûs (فيلقوس), der auf die Nachricht vom Herannahen des persischen Heeres mit seinen Tapferen und Getreuen dem Dârâb von seiner Festung Amûria (عمورية) aus entgegensog. Drei Tage wurde tapfer gekämpft, am vierten entschied sich das Glück für den Schâh von Persien. Nach dieser Niederlage wurde Filiqûs kleinmüthig und schickte Gesandte an den Schâh, um sich den Frieden zu erbitten. Als Dârâb die Botschaft vernommen

*) Schâhnâme ed. Macan. Vol. III. p. 1261 ff.

**) Atkinson in seinem Auszuge aus dem Schâhnâme hat die Erzählung von Iskender zu kurz zusammengezogen, als dass wir ihn hier berücksichtigen konnten.

hatte, sandte er nach seinen Freien (آزادگان), trug ihnen das Anliegen vor und fragte sie um Rath. Sie glaubten eine Heirath des Schâh's mit der Tochter des Filiqûs, welche wegen ihrer Schönheit allgemein berühmt war, vorschlagen zu müssen. Dârâb ging auf den Vorschlag ein und that dem Filiqûs zu wissen, er werde ihm Frieden gewähren, wenn er ihm seine Tochter zur Frau geben und den Tribut für Rûm entrichten werde*). Der Beherrscher von Rûm war froh, solche Bedingungen zu erhalten und schätzte sich's zur Ehre, den Schâh von Persien zum Schwiegersohne zu haben. Hunderttausend Eier wurden von Gold angefertigt**), jedes 40 Mithqâl schwer, zu jedem der Eier wurde ein werthvoller Edelstein hinzugefügt. Mit diesem Tribute wurde die Prinzessin nebst einem grossen Gefolge zum Schah geschickt, verweilte aber nur einen Tag an dessen Hoflager, wurde dann verstossen und wieder zu ihrem Vater zurückgesandt. Nach neun Monaten gebar sie den Iskender, den der Schâh von Rûm an Kindesstatt annahm, denn er schämte sich über die Rücksendung seiner Tochter zu sprechen. In derselben Nacht, als Iskender geboren ward, brachte auch eine Stute in den königlichen Ställen ein ausgezeichnetes Füllen zur Welt, was der Qaisar als ein gutes Vorzeichen ansah***). Jahre gingen nun

*) Der Tribut wird باز genannt und dieses Wort im Farhang-i-loghât-i-Firdosi mit خراج übersetzt. Es wird also *anticipando* hier den Griechen der muhammedanische Charâj, die Steuer der Ungläubigen auferlegt.

**) p. 1265.

ززر خایهء ریخته صد هزار
چهل کرده مثقال هر خایهء
ابا هر یکی گوهر شاهوار
همان نیز گوهر گرامایهء

***) p. 1266.

در آخر یکی مادیان بد سمند
همان شب یکی کره زاد خنک
قوی هیکل وتند وبلا بلند
برش چون بر شیر و کوتاه لنگ
کز اینداده قیصر بر افراخت یال
که آن زادنش فرخ آمد بغال

über dieses Ereigniss hin, der junge Iskender wuchs heran, wurde von seinem Grossvater höher gehalten als ein eigener Sohn und in allen Künsten und Wissenschaften unterrichtet.

Unterdessen hatte sich Dârâb in Persien eine andere Frau genommen und diese hatte ihm einen Sohn geboren, der nur um ein Jahr jünger war als Iskender. Man nannte ihn Dârâ. Als Dârâ zwölf Jahre alt war, fing sein Vater an zu kränkeln und starb bald darauf, sterbend hatte er den Dârâ zu seinem Nachfolger auserkoren. Dârâ aber war ein strenger, finsterner und vornehmlich ein hochmüthiger Herrscher, Niemand hatte viel bei ihm zu sagen, er glaubte sich in allen Dingen selbst rathen zu können. Anders in Rûm. Auch dort war Filiqûs nach langer Zeit gestorben und hatte seinen Thron dem Iskender hinterlassen. Dieser aber hatte den weisen Aristoteles an seiner Seite, der ihn auf seine Pflichten aufmerksam machte und er hörte auf ihn und that nach seinen Worten. Um diese Zeit war es, dass ein Gesandter von Dârâ nach Rûm kam, um den herkömmlichen Tribut zu holen; Iskender aber entgegnete ihm, der Vogel, der die goldenen Eier gelegt habe, sei gestorben und der Tribut werde für die Folge aufhören. Der persische Gesandte fürchtete sich und reiste ab*), Iskender aber rüstete sich zum Kampfe. Nach beendigter Rüstung machte sich Iskender mit seinem Heere auf den Weg und zwar zuvörderst nach Aegypten. Der König von Aegypten zog ihm entgegen, eine Woche lang lagen sich beide Heere gegenüber, am achten Tage wurden die Aegypter geschlagen und eine Unzahl derselben gefangen genommen**). Von

*) *ibid.* p. 1269.

که مرغی که زرین همین خایه کرد
فرستاده پاسخ بدانسان شنید
بمرد و سر باز بی مایه کرد
بترسید و از روم شد نا پدید
**) p. 1269.

دو لشکر بروی اندر آورد روی
ببودند یک هفته پر خاشجوی
بهبشتم بمصر اندر آمد شکست
سکندر سر راه ایشان بیست
بیک راه چندان گرفتار شد
که گیرنده را دست بیکار شد

da brach Iskender nach Irân auf, und Dârâ, der von seinem Herannahen hörte, zog ihm mit einer grossen Heeresmacht entgegen. Iskender beschloss, das Heer des Schâh's zu erkunden und deswegen in eigener Person als sein eigener Gesandter ins persische Lager zu schleichen. Er beklagte sich im Namen seines Herrn, dass der Schâh mit einem so grossen Heere gegen ihn ausgezogen sei, da er doch gar die Absicht nicht habe, den Schâh zu bekriegen, er komme vielmehr blos mit seinem Heere, um sich etwas in der Welt umzusehen*). Doch verhehlt er keineswegs, dass er auch kampferüstet sei, wenn man ihn zum Kampfe zwingen werde. Die Gesandtschaft wird im Ganzen gut aufgenommen, den Argwohn des Schâhs, dass der Gesandte Iskender selbst sein möge, weiss dieser glücklich zu beseitigen. Bei einem grossen Gastmahl aber, das der Schâh zu Ehren der Gesandtschaft giebt, kommt plötzlich der Gesandte an, welcher aus Griechenland die Nachricht von der Verweigerung des Tributes bringt, er erkennt in dem Iskender unzweifelhaft den Beherrscher von Rûm, der ihm mit seinem Heere vorausgeeilt sei. Unter diesen Umständen findet es Iskender gerathen, sich schleunig auf die Flucht zu begeben, die nacheilenden Reiter des Schâh vermögen ihn nicht mehr einzuholen, der Plan, das persische Lager auszukundschaften, ist dem Iskender vollständig gelungen. Am andern Tage führt Dârâ sein Heer über den Euftrat und beide Heere stehen sich gegenüber**). Auch hier geht es wieder

*) ibid. p. 1270.

که جاوید بادا سرتاجدار	نخست آفرین کرد بر شهریار
بگیتی بهر جای گسترده کام	سکندر چنین گفت کای نیکنام
نه در بوم ایران گرفتن درنگ	مرا آرزو نیست با شاه جنگ
بگردم ببینم جهانرا یکی	برانم که گرد زمین اندکی
بویژه که سالار ایران توئی	چه راستی خواهم و نیکوئی

***) Es ist zu beachten, dass Firdosi den macedonischen König ganz so auffasste, wie die Araber sich einen Beherrscher von Rûm, d. i. den byzantinischen Kaiser dachten. Darum erscheint auch in seinem Heere das Kreuz p. 1269:

wie in Aegypten, die feindlichen Heere stehen sich wieder eine Woche lang gegenüber, ohne dass sich etwas entscheidet, am achten Tage aber wird vom Winde der Staub den Irânier ins Gesicht geweht, sie fliehen über den Euftrat zurück, der Sieg gehört dem Iskender*). Neue Truppen werden von Dârâ zusammengezogen und eine neue Schlacht gewagt, von Neuem ist Iskender siegreich und der Muth Dârâs beginnt zu wanken, doch seine Grossen versichern ihm treu bleiben und mit ihm kämpfen zu wollen. Eine dritte Schlacht wird demnach begonnen, doch auch in ihr siegt Iskender, Dârâ muss nun seine Hauptstadt Istachr räumen, in die nun Iskender einzog, der die Kranken pflegen und verkünden liess, er werde Niemandem etwas zu Leide thun, der sich nicht gegen ihn empöre**). Dârâ konnte sich in der Gegend der Hauptstadt nicht länger halten, er musste nach Kermân flüchten, allein auch seine Umgebung fing jetzt an, furchtsam zu werden und man schlug ihm nun vor, sich

درفشی پس پشت سالار روم	نیشته برو سرخ و پیروزه بوم
های از بر و خیزرانش قضیب	نیشته برو بر حُبّ الصلیب

*) p. 1273.

بیک هفته گردان پر خاشاکوی	بروی اندر آورده بودند روی
بهشتم برآمد یکی تیره گرد	بدانسان که خورشید شد لاجرد
بپوشید دیدار ایران سپاه	ندیدند جز خاک آوردگاه
جهاندار دارا ببیچید روی	همان نامور لشکر جنگ جوی

**) p. 1276.

سکندر بیامد باصطخر پارس	که دیهیم شاهان بد و فخر پارس
خروشی بلند آمد از بارگاه	که ای مهتران نماینده راه
هرآنکس که زنهار خواهد پی	ز کرده بیزدان پناهد پی
چه یکسر اندر پناه منند	بدانند اگر نیک خواه منند
چه خستگان را ببخشیم چیز	همان خون دشمن نریزیم نیز
ز چیز کسان دست کوتاه کنیم	خردرا سوی روشنی ره کنیم

brieflich an Iskender zu wenden, um von ihm Frieden und Rückzug zu erlangen. Es schreibt daher Dârâ an Iskender einen Brief, in dem er ihm Geschenke anbietet, wenn er den Rückzug antreten wolle, unverkennbar ist jedoch in diesem Briefe ausgesprochen, dass er, Dârâ, der Schâh von Persien und der rechtmässige Herr Iskenders sei, der letztere aber der Empörer. Dieser Brief wird nicht nach Wunsch von Iskender beantwortet. Der Schâh, von Allen verlassen, wendet sich nun an den Fur von Indien (فور ہندی), d. i. den Porus der Alten. Bald nach Absendung der Botschaft muss aber Dârâ — der sich in seiner Umgebung nicht mehr sicher fühlt — entfliehen, dreihundert Reiter begleiten ihn, unter ihnen zwei persische Desturs: Mahyâr (ماہیار) und Dschânusyâr (جانوسیار), die Dârâs Sache für verloren erachten und sich durch seine Ermordung bei Iskender angenehm zu machen glauben. Sie verwunden ihn tödtlich, vor seinem Ende kommt er jedoch noch mit Iskender zusammen. Die Erzählung von dem sterbenden Dârâ weicht nur darin von der historischen Erzählung der Griechen ab, dass Iskender den Dârâ noch am Leben findet, dieser bittet ihn, sich seiner Gemahlin und Tochter anzunehmen und die letztere, die Rusanek (روشنک) heisst, zu seiner Gemahlin zu machen. Iskender lässt den Dârâ mit königlichen Ehren bestatten, die Mörder desselben aber hängen. Hierauf machte er im ganzen Lande bekannt, dass Dârâ todt und er nun rechtmässiger Beherrscher von Persien sei und er fordert alle Grossen des Reiches auf, ihre Pflicht zu thun. Nun folgt die förmliche Werbung Iskenders um Rusanek und seine Vermählung mit ihr. Hierauf wendet sich Firdosi zur Beschreibung der Thaten Iskenders in Indien. Dort regierte ein König mit Namen Keid*), dieser hatte zehn Nächte hindurch absonderliche Träume, die ihm keiner der grossen Weisen an seinem Hofe deu-

*) Dass dieser Name Keid, nicht Kîd zu sprechen sei, sieht man aus folgendem Verse (p. 1290):

یکی شاه بد ہند را نام کید نکردی جز از دانش و رای صید

ten konnte. Er war darüber sehr betrübt, bis einer der Weisen ihm sagte, es lebe ein Einsiedler, Mihrân mit Namen, der die Träume wol werde deuten können. Der Keid macht sich auf den Weg zu diesem Einsiedler und erlangt von ihm auch wirklich die Deutung seiner Träume, die wir aber, da sie die Iskendersage nicht weiter berühren, hier übergehen. Zugleich aber râth ihm Mihrân, er solle mit Iskender keinen Krieg beginnen*), sondern demselben vier kostbare Dinge schenken, die er besitze: seine Tochter, einen Philosophen, einen berühmten und erfahrenen Arzt und einen wunderbaren Becher, in welchem das Wasser weder vom Feuer, noch von der Sonne warm wird, dessen Wasser auch, trotzdem, dass davon getrunken wird, nicht abnimmt. Durch diese Geschenke werde er den Iskender besänftigen und sich vom Kriege loskaufen können. Nicht lange währt es auch in der That, bis Iskender, der in Persien seine Angelegenheiten beendet hat, nach Indien aufbricht. An der Gränze angekommen, schickt er einen Gesandten an den Keid, um diesen zur Unterwerfung aufzufordern. Gerne willigt der Keid in das Begehren Iskenders, ihn als Oberherren anzuerkennen und benachrichtigt ihn, dass er beabsichtige, ihm vier Kostbarkeiten zuzusenden. Nach einem längeren Gesandtschafts-

*) p. 1292.

سکندر بیارد سپاهی گران	زرور وزایران گزیده سران
چو خواهی که باشد ترا آبروی	خرد یار کن جنگ اورا مجوی
ترا چار چیز است کاند ر جهان	کسی آن ندید از کهان ومهان
یکی چون بهشت برین دخترت	کزو تا بد اندر زمین افسرت
دگر فیلسوفی که داری نهان	بگوید به با تو راز جهان
سه دیگر پزشکی که هست ارجمند	زدانند گمان نام کرده بلند
چهارم قدح کاند رو ریزد آب	نه ز آتش شود گرم ونه ز افتاب
ز خوردن نگیرد کمی آب اوی	بدین گم شود کوشش و تاب اوی
چو آید برین باش و مسکال جنگ	چو خواهی کاید ر نسازد درنگ

wechsel willigt Iskender ein, die vier kostbaren Gegenstände in Empfang zu nehmen und den Keid von ferneren Kriegen zu befreien, wenn sich dieselben wirklich als so werthvoll ausweisen würden. Er schickte deswegen eine Gesandtschaft von zehn weisen Männern an den Keid, um die kostbaren Gegenstände in Empfang nehmen zu lassen. Das erste Kleinod, die Prinzessin, übertrifft wirklich Alles an Schönheit, was Iskender je gesehen hat; aber auch die übrigen Geschenke erweisen sich als nicht minder werthvoll. Mit dem Philosophen lässt sich Iskender in einen spitzfindigen Wettstreit ein, in welchem aber der Inder zuletzt Sieger bleibt. Iskender schickt ihm nämlich einen Becher voll Fett, und befiehlt ihm, die Glieder damit zu reiben. Der Philosoph schickt ihm den Becher mit Nadeln gefüllt zurück. Iskender lässt nun aus den Nadeln einen Siegelring anfertigen und schickt diesen an den Weisen. Dieser fertigt aus dem Ringe einen Metallspiegel und schickt ihn dem Iskender. Iskender setzt den Metallspiegel so lange unter Wasser, bis er rostig wird und schickt ihn dem Weisen zurück. Dieser polirt ihn und schickt ihn auf's Neue an Iskender. Der Sinn dieser Unterhaltung durch Zeichen soll der folgende sein: Durch den Becher mit Fett deutet Iskender an, dass er im eigenen Lande Philosophen genug und ihre Wissenschaft sich zu eigen gemacht habe, weswegen er nicht fremder noch bedürfe. Die Nadeln sollen bedeuten, die Worte des Weisen seien fein und durchdringend, das Herz Iskenders aber finsterer als Eisen. Zuletzt will Iskender andeuten, sein Herz sei voll Rost geworden, der Weise er bietet sich, es wieder zu reinigen*). — Nach dieser glänzenden Probe der Geschicklichkeit des Philosophen kommt der indische Arzt an die Reihe. Auch er ergeht sich in einer Anzahl der trivielsten medicinischen Betrachtungen, welche für tiefe Weisheit gelten sollen, die wir aber hier weitläufig anzuführen nicht der Mühe werth halten. Eines aber

*) Ausführlich wird dieser Wettstreit erzählt von Mirchond: hist. of the early kings of Persia p. 410 ff. in Sheas Uebers.

geht aus dieser Erzählung deutlich hervor, dass Indien hauptsächlich seiner philosophischen und medicinischen Kenntnisse wegen berühmt war zur Zeit als die vorliegende Iskendersage entstand. — Iskender ist über die vier Dinge, welche ihm der Keid geschickt hat, so erfreut, dass er diesen in Frieden lässt und von weiteren Eroberungsplänen absteht. Zu dieser Zeit soll übrigens Iskender einen grossen Schatz in einem Berge eingeschlossen haben.

Nicht so friedlich wie mit dem Keid, wird das Verhältniss mit einem anderen indischen Fürsten geordnet, dem Fur von Indien. An diesen schreibt Iskender und fordert ihn zur Unterwerfung auf, erhält aber eine stolze, abschlägige Antwort. Es wird nun eine Schlacht mit ihm geliefert, Iskender tödtet den Fur im Zweikampfe, verspricht aber den Grossen des Landes, dass er ihnen ein gnädiger Herr sein werde, wenn sie sich unterwerfen wollten. — Nun tritt Iskender den Rückzug nach Aegypten an, und zwar besucht er auf demselben die Kaaba in Mekka und das dort befindliche Haus Abrahams. Ihm entgegen zog, um ihn zu empfangen, Nasr, der Sohn Ismâils, des Sohnes Abrahams. Iskender fragt ihn, wer der mächtigste in diesem Stamme sei und erhält zur Antwort, das sei Chosaa (خزاعه). Als Ismâil gestorben sei, da sei aus der Wüste ein gewisser Qahtân mit einem grossen Heere herbeigekommen, der Yemen mit Gewalt besetzt habe. Nach seinem Tode kam Chosaa zur Gewalt und er besitze nun das heilige Land, regiere aber ungerrecht. Iskender tödtete nun, wen er von Chosaa's Nachkommen nur immer finden konnte und befreite auf diese Art das Hejâz von Tyrannen*). Hierauf zog er nach Judda (جُدَّة) und von da nach Aegypten, wo er von dem Könige Qobtûn (قبطون) ehrenvoll empfangen ward und mit seinem Heere ein ganzes Jahr lang rastete. Zu derselben Zeit herrschte in Andalusien eine weise Königin Qidâfa (قيدافه), die viel von Iskender gehört hatte. Sie wünschte sein

*) Der wahre Hergang ist erzählt bei Caussin de Perceval: histoire des Arabes I. p. 218 ff.

Bild zu besitzen und schickte daher einen ihrer besten Maler nach Aegypten, um sich auf diese Art heimlich das Bild Iskenders zu verschaffen. Auch Iskender hört durch Qobtûn von der Macht der Qîdâfa und schickt einen Gesandten an sie mit der Aufforderung, ihm Tribut zu bezahlen. Er erhielt die stolze Antwort: ihr Heer sei ohne Zahl, man dürfe sie nicht Fürsten wie dem Fur und dem Reid gleichsetzen. Demgemäss machte sich Iskender auf den Weg nach ihrem Lande. Nach Verlauf eines Monates kam er an die Burg eines Königs Feryân (فریان), die er einnahm und den König erschlug. Der Schwiegersohn Feryâns war der Sohn Qîdâfas, mit Namen Qîdrûs (قیدروس), Iskender erdachte nun eine List. Er setzte seinen Vesîr, Nîţqûn (نیطقون) zum Könige ein und befahl ihm, Qîdrûs und seine Frau gefesselt vorführen zu lassen, um so bei den letzteren die Meinung zu veranlassen, als ob der Vesîr Iskender, Iskender aber der Vesîr sei. Nach einer zornigen Anrede musste sie Nîţqûn zum Tode verurtheilen, da trat Iskender vor und bat um ihr Leben, der verkappte Vesîr gab nach, schenkte den Gefangenen Leben und Freiheit und befahl dem Iskender, sie als sein Gesandter an den Hof der Qîdâfa zu begleiten und dort Tribut und Unterwerfung zu fordern. Es konnte nun aber nicht fehlen, dass Qîdâfa, die ja ein genaues Bild von Iskender besass, diesen, sobald er an ihren Hof kam, erkannte. Nach der Audienz liess sie die übrigen Grossen abtreten und entdeckte ihm, dass sie sein Geheimniss wisse. Vergeblich suchte Iskender die Thatsache zu leugnen, das herbeigebrachte Bild überwies ihm. Hierauf wurde Iskender sehr betrübt und wünschte blos einen Dolch zu haben, um sich selbst ermorden zu können. Lächelnd erwiederte aber Qîdâfa, dass dies nicht nöthig sei, denn sie habe gar nicht die Absicht, ihn gefangen zu halten oder gar zu tödten; sie wolle im Gegentheile sein Geheimniss streng bewahren und ihn unversehrt zu seinem Heere zurückkehren lassen. Dagegen müsse er ihr versprechen, gegen sie und ihre Familie Nichts zu unternehmen, im Gegentheile, sie immer als ihm vollkommen gleichstehend betrachten zu wollen.

Iskender muss wohl oder übel auf diese Bedingungen eingehen, Qîdâfa warnt ihn nun vor ihrem Sohne Tînôs (طینوس), der sie wenig achte und von welchem er Alles zu befürchten haben würde, wenn er das Geheimniss erführe, zudem sei er der Eidam des Fûr von Indien und wegen des Todes seines Schwiegervaters auch höchst aufgebracht gegen Iskender. Ein Zusammenstoss mit Tînôs fand auch bald statt. Qîdâfa berief nämlich eine Versammlung der Grossen und fragte den Gesandten nun feierlich nach den Bedingungen seines Herrn. Iskender erwiederte, er sei beauftragt, den Tribut des Landes zu fordern und im Weigerungsfalle mit Krieg zu drohen. Hiergegen erhob sich nun Tînôs und wollte den Gesandten wegen der unverschämten Forderung tödten, nur mit Mühe konnte er besänftigt werden und zwar vornehmlich dadurch, dass der Gesandte ihm versprach, den Iskender selbst in seine Hände zu liefern*). Dieses Versprechen ist jedoch sehr wenig ernstlich gemeint und das Ganze läuft auf ein persisches Aequivocum hinaus. Iskender sagt nämlich (p. 1322. l. 10. v. u.) „ich werde ihn in deine Hand bringen;“ بدست نهادن, in die Hand bringen, heisst nun aber auch in Jemandes Gewalt bringen. Nachdem Iskender den Bund mit der Qîdâfa beschworen hat, zieht er ab und Tînôs freudig mit ihm, in der Hoffnung, nun den Iskender in seine Gewalt zu bekommen. Da entledigt sich der Iskender seines Versprechens, nachdem er von seinem Heere mit Jubel aufgenommen worden ist,

*) p. 1322.

توای شاهزاده شنو این سخن
 که من خود ازو ساخت آزرده ام
 من اورا بدست تو اندر نهم
 ترا نیست آگاهی از راز من
 وز اندیشهای نکو ساز من
 یکی شاهرا رای فرخ نهم
 بنزد تو آرم ز جای نشست
 تو ای شاهزاده شنو این سخن
 که من خود ازو ساخت آزرده ام
 من اورا بدست تو اندر نهم
 ترا نیست آگاهی از راز من
 وز اندیشهای نکو ساز من
 یکی شاهرا رای فرخ نهم
 بنزد تو آرم ز جای نشست

dadurch, dass er den Tinôs liebevoll bei der Hand ergreift*) und versichert, er habe keine Rachedenken. Er habe damals vor dem gesammten Hofstaate der Qidâfa versprochen, die Hand Iskenders in die seinige zu legen, dies thue er hiermit. Iskender schliesst dann mit der wiederholten Versicherung, dass er seinen Bund mit Qidâfa halten werde, was er den Tinôs bei seiner Rückkehr zu melden bittet.

Nach der Beendigung dieser Rede wendet sich nun Firdosi, ohne des Tinôs und der Qidâfa weiter zu gedenken, in einem neuen Capitel zu den Brahmanen. Iskender, heisst es, führte sein Heer von dort (von Andalusien) weg und kam in schnellen Märschen zur Stadt der Brahmanen. Die Brahmanen werden hier als Einsiedler dargestellt, die nackt leben und sich zur Aufgabe gemacht haben, so wenig als möglich zu bedürfen. Sie führen Gespräche mit Iskender über die Vergänglichkeit der Welt u. s. w. und Iskender zieht von ihrer Stadt weg, ohne irgend etwas mitzunehmen. Auf seinem weiteren Zuge kam er an ein grosses Meer, wo die Männer sich nach Art der Weiber kleideten**), eine ganz unverständliche Sprache sprachen und meist vom Fischfange lebten. In der Ferne sah man einen leuchtenden Berg, den Iskender gerne in der Nähe besehen

*) p. 1327.

جهاندار بگرفت دستش بدست بدان گونه کو گفت پیمان بست
بدو گفت مندیش ورامش گزین من از تو ندارم بدل هیچ کین
چو مادرت بر تخت زرین نشست من اندر نهادم بدست تو دست
بگفتم که من دست شاه زمین بدست تو اندر نهم م چنین
همان روز پیمان من شد تمام نه خوب آید از شاه گفتار خام

**) p. 1330.

بسان زنان امرد پوشیده روی همی رفت با جامه ورنک و بوی
زبانها نه تازی و نه خسروی نه چینی نه ترکی و نه پهلوی
زمانی بدی شان هم خوردنی ز جای نبد راه آوردنی

hätte; einer der Philosophen rieth ihm jedoch, erst Andere dahin abzusenden und von ihnen den Berg näher besichtigen zu lassen, dann könne er immer noch selbst gehen, wenn es ihm beliebe. Der Rath gefiel dem Iskender, es wurde ein Schiff ausgerüstet und 30 Mann, Griechen sowol als Perser, auf Kundschaft ausgesandt, als diese aber in die Nähe des Berges kamen, sprang ein grosser gelber Fisch aus dem Wasser hervor und verschlang sie. Von da zog Iskender weiter und kam in ein Land, wo das Robr in grosser Menge wuchs und so hoch wurde als an anderen Orten die Bäume, das Wasser war daselbst so schlecht, dass es Niemand zu trinken vermochte. Iskender verweilte daselbst nicht lange und zog in ein anderes Land, wieder an einem grossen Meere belegen, wo man alle Lebensmittel im Ueberflusse fand, aber des Nachts kamen Schlangen aus dem Meere und Skorpionen aus den Wäldern und tödteten viele der Soldaten, so dass auch da ein längeres Bleiben unmöglich war. Der weitere Zug führte nun den Iskender zu den Schwarzen von Habesch, welche nackt gingen und das Heer Iskenders mit Steinen angriffen, letzteres blieb jedoch natürlich siegreich und tödtete viele der Schwarzen. Der weitere Zug führte Iskender zu den Weichfüssigen (نرم پایان), die, sobald sie seiner und des Heeres ansichtig wurden, auf den Knien herbeirutschten und das Heer mit einem Steinhagel empfingen, weshalb sie grossentheils ausgerottet wurden*). Von da kommt Iskender zu einer Stadt, die ihm freundlich gesinnt ist, wo er dann eine Zeit lang mit dem Heere

*) p. 1333.

چو تنک اندر آمد بدیشان سپاه جهان گشت بر نرم پایان سپاه
چو رعد خروشان بر آمد غریو بزانو دو ان نرم پایان چو دیو
بسوی سکندر نهادند روی بتن رزم ساز و بدل کینه جوی
یکی سنگ باران بکردند سخت چو باد خزان برزند بر درخت
به تیغ و به تیر اندر آمد سپاه توگفتی که شد روز روشن سپاه
چو از نرم پایان فراوان نماند سکندر بیاسود و لشکر براند

ausruht. Er hört von den Einwohnern, dass ein böser Drache in der Nähe hause, dem alle Tage fünf Kühe zur Speisung zugesandt werden müssen. Diese befreit er dadurch von dem Tribute, dass er das Fleisch der Kühe vergiftet, welche der Drache erhalten soll. Von da kommt er zu dem Reiche der Frauen. Er sendet einen Philosophen aus Rûm als Abgesandten voraus und lässt den Frauen vorstellen, dass er nicht der Eroberung wegen gekommen sei, dass ihm gar nicht in den Sinn komme, sie unterjochen zu wollen, sein einziger Zweck sei, sich zu unterrichten; er wolle daher, wenn sie dies zugeben wollten, in Frieden die Merkwürdigkeiten ihrer Stadt besehen. Nach mehreren gegenseitigen Gesandtschaften wird ihm dies erlaubt. Der Weg zur Stadt der Frauen ist für das Heer äusserst beschwerlich, zuerst kommen sie zwei Tagereisen durch Länder, in denen es sehr kalt ist, dann in andere, wo es so warm ist, dass den Pferden die Hufe weich wurden; viele Menschen gingen dadurch zu Grunde. Endlich kamen sie an eine Stadt, wo Schwarze wohnten, die dem Iskender entgegen kamen, und sich ihm unterwarfen, zugleich auch gestanden, dass alle Drangsale des Marsches von ihnen herrührten, um ihn von seinem Zuge abzuhalten, denn nie hätten sie ein Heer dieses Weges daher ziehen sehen. Iskender verweilte längere Zeit in der Stadt, wo er sich und seinem Heere nach den überstandenen Mühsalen die nöthige Ruhe gönnte. Dann zog er zur Stadt der Frauen, wo er mit allen Ehren empfangen wurde und sich auf das Genaueste umsah. Die Stadt wird Harum (هروم) genannt und bestand aus unzähligen Strassen, in jeder Strasse wohnten 1000 Jungfrauen, ein Mann wurde nicht unter ihnen geduldet, ein Mädchen, das einen Mann beehrte, musste auswandern. Die Stadt war auf allen Seiten vom Meere umgeben. Iskender zog von da noch weiter und kam zu streitbaren Männern mit rothen Gesichtern und weissen Haaren*). Sie unter-

*) p. 1339.

همه روی سرخ و همه موی زرد همه در خور جنگ و روز نبرد

warfen sich ihm und von ihnen hörte Iskender, dass weiterhin das Land der Finsterniss sei, in diesem aber die Quelle des Lebens, wer von letzterer trinke, der sterbe nie. Iskender beschloss, diese Quelle aufzusuchen und machte sich mit den Auserlesenen seines Heeres auf den Weg dorthin*). In seinem Heere war Chisr, der Prophet, ihm trug Iskender auf, voranzuziehen und die Lebensquelle aufzusuchen, ihm dann aber den Weg zu derselben zu zeigen. Chisr findet allerdings den Weg zur Lebensquelle mit Hülfe des Siegelrings, den ihm Iskender mitgegeben hat, aber er kehrt nicht mehr zu letzterem und seinem Heere zurück — warum? wird hier nicht weiter erörtert. Iskender irrt mit seinem Heere rathlos in der Finsterniss umher und findet vier Vögel auf Säulen, mit denen er verschiedene kluge Gespräche führt. Während er mit seinem Heere noch in der Finsterniss weilt, ertönt auf einmal eine Stimme, welche verkündet, dass der, welcher von den Steinen, die auf dem Wege liegen, welche mitnehmen werde, später darüber Reue empfinden werde, ebenso würden es aber auch die bereuen, welche keine mitgenommen hätten. Ein Theil des Heeres hob nun von den Steinen auf, ein anderer wiederum nicht. Da erwies sich später wirklich die Sache wie sie vorausgesagt war; als das Heer nämlich wieder an die Tageshelle zurückkam, da erwies es sich, dass die Steine kostbare Edelsteine waren, es bereuten nun die, welche Steine besaßen, nicht mehr, Andere aber, gar keine mitgenommen zu haben.

Nachdem Iskender seinem Heere eine kurze Rast gestattet hatte, führte er dasselbe gegen Morgen (باختر), um auch auf dieser

*) p. 1340.

شکيبا ز لشکر هر آنکس که دید نخست از میان سپه بر گزید
چهل روزه افزون خورش بر گرفت پیامد دمان تا چه بیند شکفت
سپه را بدان شارسان جای کرد یکی پیش رو جست و بر پای کرد
ورا اندرین خضر بد رای زن سر نامداران آن انجمن

Seite die Merkwürdigkeiten der Welt zu beschauen. Er kam zu einer Stadt, deren Einwohner ihn benachrichtigten, dass in ihrer Gegend Jâjûj und Mâjûj ihr Wesen trieben, und dass sie ihm dankbar sein wollten, wenn er sie von ihnen befreien wolle. Jâjûj und Mâjûj werden als Ungeheuer beschrieben, die in ihren eigenen Ohren schlafen. Um die Stadt zu beschützen, baut Iskender eine Mauer, über die es den Dämonen unmöglich wird, herüberzusteigen*). Von da weiter kam Iskender zu einem Berge, auf der Spitze desselben sah er auf einem kostbaren Lager in einem reich ausgeschmückten Gemache, das durch den Glanz eines einzigen Edelsteins erhellt wurde, einen todten Körper liegen. Aus einer Quelle, die in jenem Gemache floss, ertönte eine Stimme, die ihn aufforderte, zurückzukehren, da er jetzt genug von der Welt gesehen habe (p. 1345.):

بسی چیز دیدی که آن کس ندید عنانت کنون باز باید کشید

*) p. 1342 ff.

همه رویها شان چو روی هیون	زبانها سیه دیده‌ها شان چو خون
سیه روی و دندانها چون گراز	که یارد شدن نزد ایشان فراز
همه تن پر از موی هرنک نیل	برو سینه و گوشها شان چو پیل
بخسپند و یک گوش بستر کنند	دگر گوش چون جامه چادر کنند
زهر ماده بیچه زاید هزار	کم و بیش ایشان که دارد شمار
بگرد آمدن چون ستوران شوند	تنگ آرند و بر سان گوران شوند
بهاران کز ابر اندر آید خروش	همان سبز دریا در آید بجوش
چو تنین ازان موج بر دارد ابر	هوا بر خروشد بسان هزبر
فرود افکند ابر تنین چو کوه	بیایند از ایشان گروه گروه
خورش آن بود سال تا سالشان	که آکنده گردد تن و یالشان
گیاشان بود زین سپس خوردنی	پیویند هر سو باوردنی
چو سرما بود زرد ولاغر شوند	باواز بر سان کبتر شوند
بباران زتنین بگردار گرگ	بغرند باوازه‌های بزرگ

Nachdem Iskender noch mit den singenden Bäumen mancherlei Gespräche geführt hat, die ihm verkünden, dass er bald sterben müsse und weder seine Mutter, noch seine Heimath wieder sehen werde, wendet er sich gegen den Fagfür von China. Wieder in alter Weise als sein eigener Gesandter erscheint er vor dem Fagfür, und wird mit allen Ehren empfangen. Er übergibt dem Fagfür einen Brief, worin derselbe in allen seinen Besitzungen und Würden bestätigt wird, wenn er den Iskender als seinen Oberherrn anerkennen will und ihm von allen Früchten des Landes Tribut bezahlt — ein Begehren, in das der Fagfür auch willigt. Von China aus kommt Iskender zu der Stadt Tschaghvân (چغوان) und von da zu den Sindiern, die wegen der Tödtung des Fur noch höchst aufgebracht sind und mit denen sich die Indier (هندی) vereinigt haben. Es kommt zu einer grossen Schlacht, die aber zum Nachtheile der Sindier ausfällt, sie müssen flüchten und von ihnen wird kein Mann übrig gelassen. Von Sind kommt Iskender nach Yemen, dessen König sich unterwirft und ihm reichlichen Tribut darbringt. Von da wendet sich Iskender nach Babel, auf dem Wege dahin findet er einen steilen Berg, auf dem Berge ein Meer und am Meere eine Stadt, deren Bewohner blos vom Fischfange leben. Sie überliefern ihm den Schatz des Kaichosru, der bei ihnen verborgen ist.

Hiermit ist die Beschreibung der Feldzüge Iskenders nach dem Schâhnâme beendigt. Er hat alle sieben Keshvars durchzogen und kommt nun nach Babylon zurück, mit der festen Ueberzeugung, dass er sterben müsse. Ein Sohn wird ihm um diese Zeit geboren, aber er stirbt gleich wieder nach der Geburt*). Es setzt sich Iskender nun mit Aristoteles in Verbindung wegen der Wahl seines

*) p. 1355.

یکی کودک آمد زنی را بشب	ازو ماند هرکس که دیدش عجب
سرش چون سر شیر و بر پای سم	چو مردم برو کتف و چون گاو دم
بهر آن شگفتی هم آنکه که زاد	سزد گرازو کس نگیرند یاد

Nachfolgers und der Philosoph rath ihm, das Reich nicht einem Einzelnen zu übertragen, sondern die einzelnen Könige in ihren Besitzungen zu bestätigen. Daher stammen denn die Könige der Stämme (ملوك الطوائف), mit denen die Orientalen die Zeit zwischen Iskender und den Sāsāniden auszufüllen pflegen. Iskender schreibt nun noch einen Brief an seine Mutter, dieser Brief ist gleichsam sein Testament und zeigt, warum von der Nachkommenschaft Iskenders in Persien nicht weiter die Rede sein kann. Er meldet seiner Mutter*), dass er seinen Grossen befohlen habe, nach seinem Tode nur ihr zu gehorchen, was die Perser beträfe, so habe er ihnen Land genug gegeben, dass sie Rûm in Frieden lassen könnten. Seinen Leichnam befiehlt er zu Alexandrien in Aegypten zu begraben, wenn Rosanek einen Sohn gebären werde, so solle dieser in Rûm herrschen, gebäre sie eine Tochter, so solle seine Mutter einen Prinzen aus dem Hause des Philippus an Sohnesstatt annehmen und ihm das Mädchen zur Frau geben. Nach einer Anrede an das Heer stirbt Iskender, über seinen Tod wird nichts Näheres gemeldet. Um seinen Leichnam streiten sich Perser und Griechen, bis sie endlich eine Stimme aus einem Berge anweist, den Körper nach Alexandrien zu bringen, denn der Leichnam Iskenders müsse in Iskenderije ruhen. — Mit einem Berichte über die Klagen der Mutter Iskenders und der griechischen Weisen schliesst die Iskendersage von Firdosi.

Nach Firdosi ist es hauptsächlich Nisâmi, dessen Werk über Iskender im Oriente grossen Ruf geniesst und der deswegen gehört werden muss. Nisâmi ist nicht sehr viel später als Firdosi (er

*) p. 1356.

بگویم کنون تا بزرگان روم
 نجویند جز رای و فرمان تو
 هر آنکس که بودند از ایرانیان
 سپردم بهر مهنتری کشوری
 که چون باز گردند ازین مرزوبوم
 کسی بر نگردد ز پیمان تو
 که زایشان بدی رومیان را زیان
 چو گردد بدان پادشاهی سری

starb, nach Dauletschâh im J. 576 d. H.) und schrieb fünf Gedichte, die unter dem Namen *خمسه* d. i. Fünfer zusammengefasst werden; eines davon behandelt die Iskendersage. Ueber die Frage, ob dasselbe aus einem oder zwei Theilen bestehe, vergl. unten. Handschriften des Werkes sind ziemlich häufig, wir benutzen für die nachfolgende Darstellung einen Codex der k. k. Bibliothek zu Wien, der in schönem Taalik geschrieben ist (Cod. Vindob. nr. XCIII.), sowie den Dresdner (Cat. Fleischer. nr. 1.). Die Calcuttaer Ausgabe mit Scholien (Calcutta 1813. fol.) ist mir im gegenwärtigen Augenblicke nicht zur Hand. Der wiener Codex schliesst mit der Unterschrift: *تم وکمل بعون الله وحسن بنیره (تیسره ۱.؟) علی ید: العبد الضعیف شمش الدین بن غیاث الدین الحافظ الشریف*

§. 3.

Die Iskendersage nach Nisâmi.

Wie bei Firdosi beginnt auch bei Nisâmi die Geschichte Iskenders mit einer Beschreibung des macedonischen Hofes, die aber verschieden ausfällt und mehrere Eigenthümlichkeiten an sich trägt*). Hier wie dort wird gesagt, dass Philippus dem Dârâ tributbar gewesen sei, aber bei Nisâmi wird die Erzählung ganz anders gewendet, wenn er von der Geburt Iskenders spricht. Nicht die von

*) fol. 329. vso. (p. 307).

گزارنده نامہ خسروی
 که از جمله تاجداران روم
 شہی نامور نام او فیلقوس
 بیونان زمین بود ماوای او
 نو آئین ترین شاه آفاق بود
 چنین داد نظم ساختن را نوی
 جوان دولتی بود ازان مرزوبوم
 پذیرای فرمان او روم و روس
 بمقدونیه خاصتر جای او
 نوا زاده عیص اسحاق بود

Dârâ verstossene Tochter des Philippus gebiert den Iskender, der dann von seinem Grossvater an Kindesstatt angenommen wird, hier heisst es blos, eine fromme Frau habe ihn geboren, fern von ihrem Manne und Verwandten und sei gleich nach der Geburt gestorben; Philippus sei zufällig auf der Jagd an den Ort gekommen, wo das Weib lag und habe das hülflose Kind angenommen*).

*) fol. 330. recto ff.

که زاهد زنی بود در شهر روم	چنین آمد از هوشیاران روم
ز شهر و ز شوی خود آواره گشت	بآبستنی روز بیچاره گشت
برو ساخت شد درد آبستنی	چو تنگ آمدش وقت بار افکنی
غم طفل میخورد و جان میسپرد	بویرانه بار بنهاد و مرد
کدامین دده خورد خواهد ترا	که تا خود که پرورد خواهد ترا
چگونه ورا پرورد وقت کار	ازینش خبر نه که پرورد گار
چه اقبالها در کنارش کشد	چه گنجینها زیر بارش کشد
کس بیکسانش بجائی رساند	چو زن مرد آن طفل بیکس نماید
شد از قاف تا قاف کشور کشای	که ملک جهانرا بفرهنگ و رای
شکار افکنان سوی آن زن گذشت	ملک فیلقوس از تماشای دشت
بیائین او طفلی آورده سر	زنی دید مرده بدان رهگذر
بمادر بر انگشت خود میگزید	زنی شیری انگشت خود میمزید
ز کار زن مرده پیردا ختند	بفرمود تا چاگران تاختند
فرو ماند از آن روی نیکو شکفت	ز خاک ره آن طفل را برگرفت
بس از خود دلی عهد خود ساختش	ببرد و پیرورد و بنواختش

Doch noch andere Traditionen kennt Nisâmi. Daher sagt er (ibid.).

بدارا کند نسل او باز بست	دگر گونه دهقان آذر پرست
هم از نامه مرد یزدان شناس	زتاریخها چون گرفتم قیاس

wird dem Aristoteles zur Erziehung übergeben, dieser giebt sich sehr viele Mühe mit ihm, und so wird denn Iskender in allen Künsten und Wissenschaften auf das Genaueste unterrichtet*). Er schliesst sich darum auch ganz an Aristoteles an und unternimmt Nichts ohne dessen Rath. Nach dem Tode des Philippus wird er König und regiert Alles auf das Beste. Die alten Verträge mit dem Dârâ behält er bei**). Durch Iskenders weise Regierung wird im ganzen Reiche grosses Glück verbreitet.

Diese Gerechtigkeitsliebe des Iskender bringt demselben so grossen Ruhm, dass sich die Aegypter mit der Bitte an ihn wenden, sie von einem Ueberfalle der Schwarzen (زنکیان) zu befreien. Diese seien in grossen Schaaren in ihr Land eingefallen und nur der Schutz des Iskender vermöge sie vor diesem und ähnlichen

درست آمد از گفته مرد یار	که از فیلقوس آمد آن شهریار
دگر گفتهها چون عیاری نداشت	ساختن گوی را اعتباری نداشت

etc.

Noch eine dritte Erzählung endlich macht den Iskender einfach zu einem Sohn /m des Philippus mit einer seiner Frauen.

*) fol. 331. recto.

نشاندش بدان در آموختن	که گوهر شود سنگ از افروختن
نقوماخس آنکو خردمند بود	ارسطوی دانا فرزند بود
بآموزگاری برو رنج برد	بآمواختش آنچه نتوان شمرد

***) fol. 332. recto.

ولایت ز عدلش پر آوازه شد	بدو تاج و تخت جهان تازه شد
همان رسما کز پدر دیده بود	نمود آنچه رایش پسندیده بود
همان عهد دیرینه بر جای داشت	علمهای دیرینه بر پای داشت
بدارا همه گنج زر میفشاند	بدان عهد دیرینه پی مینشاند

Ueberfällen zu bewahren *). Iskender ist anfangs unschlüssig, was er thun soll, entschliesst sich aber auf Anrathen des Aristoteles, endlich doch den Aegyptern Hülfe zuzusagen **). Auch rät ihm Aristoteles, eine List zu gebrauchen, denn da die Aethiopier Menschenfresser seien, so könne er kaum hoffen, auf eine andere Weise sie zu besiegen, als indem er sich noch wilder stelle als sie selbst. Er rät also dem Iskender, eine Anzahl Aethiopen fangen zu lassen und sie glauben zu machen, dass er sie essen wolle. Das Heer des Iskender zieht wirklich den Kürzeren, wie es Aristoteles vorausgesagt hat. — Iskender hatte einen Jüngling um sich, beredt und in jeder Hinsicht ausgezeichnet. Diesen schickte er mit einer Gesandtschaft an den König der Aethiopen, um diesen auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die ihm von Iskender drohe und ihn dadurch zum Rückzuge zu bewegen. Aber anstatt in Furcht zu gerathen, wird der König der Aethioper sehr böse, lässt den Gesandten sofort tödten und trinkt sein Blut; die übrigen Begleiter des Gesandten kommen zurück und erzählen das Betragen des Königs von Aethiopen. Iskender wird nun seinerseits aufgebracht, befiehlt einen Schwarzen zu tödten und zuzubereiten, damit er ihn esse; der Koch

*) fol. 333. vso.

دگر نه بتاراج رفت آن دیار
گدازند از آن کوه آتش چوموم
وگر حکم شه راست ما بنده ایم
ز جمعی چنین دل پراکنده ایم

**) ibid.

چو دانست کاورد زنی سپاه
نباید که دانا بود بی هراس
وزین درد و سه قصه با او براند
به پیروزی شاه شد ره نمای
هلاک چنین از دهائی بکن
شاه دادگر داور دین پناه
هراسان شد از لشکر بیقیاس
ارسطوی بیدار دل را بخواند
وزیر خردمند پیروز رای
که بر خیز و بخت آزمائی بکن

ist aber angewiesen, ein anderes Gericht unterzuschieben. Die Schwarzen, die diese List nicht bemerken, gerathen in grossen Schrecken, und, da man ihnen bald Gelegenheit giebt zu entfliehen, so kehren sie zum äthiopischen Heere zurück und theilen auch diesem ihr Entsetzen mit. Gleichwol wird dem Iskender der Sieg schwer genug, denn seine Soldaten sind weichlicher als die tapferen, aber wilden Aethioper und werden von ihnen zurückgedrängt, Iskender muss daher durch persönliche Tapferkeit die Schlacht zu entscheiden suchen. Er kämpft mit dem Könige der Aethioper, sie kämpfen bis zum Abend, ohne dass der Sieg sich für eine der beiden Parteien entscheidet; am folgenden Morgen beginnt der Kampf von Neuem, und nun gelingt es dem Iskender, seinen Gegner zu tödten. Das Heer der Aethiopen wird vollständig geschlagen und dem Sieger wird reiche Beute zu Theil. Iskender aber freut sich seines Sieges nicht, er beweint ihn vielmehr, weil er so vielen Menschen das Leben gekostet hat *). Iskender geht nun nach Aegypten und regiert das Land zur grössten Zufriedenheit der Einwohner. Seine Abhängigkeit von Dârâ vergisst er nicht, er sendet ihm ungeachtet seines Glückes Gesandtschaften mit reichem Antheil an der Beute, die Geschenke erregen aber nur den Neid Dârâs und die Gesandtschaft wird kalt empfangen **). Nach der Besiegung der Aethioper

*) fol. 340. vso.

بعبرت دران کشتگان بنگرست
که چندین خلایق درین دار و گیر
گنه گر بر ایشان نهم نارواست
فلکرا سر انداختن شد سرشت
بخندید پیدا و پنهان گریست
چرا کشت باید بشمشیر و تیر
گراز خود خطا بینم آن خطاست
نشاید کشیدن سر از سر نوشت

**) fol. 342. recto.

چو آمد فرستاده راه سنج
شکوهنده دارا ز نرئی چنان
بدارا سپرد آن گرانمایه گنج
حسدر را برو تیز تر شد عنان

lebt Iskender eine Zeit lang herrlich und in Freuden, veranstaltet Gastmähler und vergnügt sich mit seinen Philosophen*). Man fordert ihn nun auf weiter zu gehen und, nachdem er die Schwarzen besiegt, auch die Weissen zu besiegen. Er sendet nunmehr dem Dârâ keinen Tribut mehr, ja er verlangt noch den früher gegebenen wieder zurück**). Er geht jetzt mit dem Gedanken um, das persische Reich zu unterjochen, ein zufälliges Anzeichen bestärkt ihn in seinem Entschlusse und bestimmt ihn, denselben selbst gegen die Ansicht der Grossen seines Reiches durchzuführen. Ein anderer Gesandter des Dârâ kommt an, um den alten Tribut zu verlangen***). Iskender äussert hier gegen ihn die nämlichen Worte

پذیرفت گنجینه بیقیاس پذیرفته را نامد ازوی سپاس
نه بر جای خود پاسخی ساز کرد در کین پوشیده را باز کرد

*) fol. 343. vso.

نبودی زشه دور تا وقت خواب مغتی و معشوق و چنگ و رباب
حسابی بجز کامرانی نداشت ازان به کسی زندگانی نداشت
نشسته جهاندار گیتی فروز بفیروزی آورده شبرا بروز
به پیرامنش فیلسوفان دهر جهانرا زداد و دهش داده بهر
ارسطو بساغر فلاطون بجام می از جام ریزنده بر خوان خام

***) fol. 344. reto.

بدارا نداد آنچه داد از نخست همان داده را نیز ازو باز جست
ازانجا که روز جوانیش بود تمنای کشور ستانیش بود
کمر بند ایرانیان سست کرد بایران گرفتن کمر جست کرد
درختی که او سر بر آرد بلند بدیگر درختان در آرد گزند

****) fol. 345. reto.

زدارا در آمد فرستاده سخن گوی و روشن دل آزاده
چو خسرو پرستان پرستش نمود هم او را و هم شاه خود را ستود

wie bei Firdosi: „der Vogel sei ausgeflogen, der die goldnen Eier gelegt habe.“ Das Verlangen des Dârâ wird abgeschlagen und demselben angerathen, sich lieber ruhig zu verhalten und den Iskender als einen ihm gleichstehenden König zu behandeln*). Dem Dârâ ist diese Widerspenstigkeit des Iskender nur lächerlich, er traut fest auf seine Macht**). Ein Gesandter wird an Iskender abgeschickt, der, wie in der griechischen Sage, ihm einen Ball bringen muss, zugleich aber auch eine grosse Anzahl kleiner Samenkörner, um dem Iskender dadurch anzudeuten, dass die Heere des Dârâ so unzählbar wie diese Samenkörner seien, fol. 347. vso.

زچوگان و کوی در آمد نخست که طفلی تو بازی به این کن درست
وگر آرزوی نبرد آیدت زبیهودگی دل بدرد آیدت
همان کنجد ناشمرده فشاند کزین بیش خواهم سپه بر تو راند
Iskender macht dann die gewöhnliche Anwendung, indem er diese Geschenke als ein günstiges Omen betrachtet. Er lässt dann Vögel

چو کرد آفرین بر جهان پهلوان شنیده سخن کرد با او روان
زدارا درود آوریدش نخست نداده خراج کهن باز جست
که چون بود کز گوهر و طوق و تاج زدرگاه ما وا گرفت خراج
زبونی چه دیدی تو در کار ما که بر دی سر از خط پرگار ما

*) fol. 347. recto.

مینگیز فتنه میفروز کین خرابی میاور بایران زمین
ترا ملکی آسوده بی داغ ورنج مکن ناسپاسی دران ملک و گنج
مسوزان بخود کامی ایامرا قلم در کش اندیشه خام را
زمن آنچه بهر نایدت در خواه چنان باش با من که باشاه شاه

***) fol. 347. reto.

فلک بین چه ظلم آشکارا کند که اسکندر آهنک دارا کند
سکندر نه گم خود بود کوه قاف که باشد که با من شود هم مصاف
چنان صعوه را بچنگ عقاب کم از قطره دان به دریای آب

kommen, die den Samen auffressen, wodurch angedeutet wird, dass sein Heer das des Dârâ aufreiben werde (fol. 348. recto.)

بیکلحظه مرغان درو تاختند زمین را زکنجد به پرد اختند
جوابیش گفتا درین رهنمون چوروغن که از کنجد آید پرون
اگر لشکر از کنجد انگیخت شاه مرا مرغ کنجد خور آمد سپاه
Nach solchen gegenseitigen Drohungen rüsten beide Machthaber ihre Heere aus*). Das des Dârâ besteht aus den Bewohnern von Irân, Chuâresm, Ghazna u. s. w. Iskender zählt Aegypter, Franken, Russen und Griechen unter dem seinigen**). Dârâ hält einen Kriegsrath, in welchem er, im Gegensatze zu Iskender die Seinigen hart anlässt und endlich den Entschluss fasst, dem Iskender einen Brief zu schreiben. Der Briefwechsel zwischen beiden Königen führt aber zu keinem Resultate und so beginnt denn der Kampf, in dem beide Könige grosse Tapferkeit beweisen***). Nachdem die Schlacht lange

*) fol. 348. recto.

جهاندار دارا بدان داوری طلب کرد از ایرانیان یاوری
زچین وز خوارزم وغزنین وغور زمین آهین شد بنعل ستور

***) fol. 349. recto.

فرستاد تا لشکر هم دیار روانه شود بر در شهریار
زمصر وزافرجه وروم وروس شه آراسته لشکری چون عروس
چو انبوه شد لشکر بیکران عدد خواست از نام نام آوران

****) fol. 355. recto.

جها نجوی دارا بقلب سپاه بدشمن گزائی بخصم افکنی
بهر جا که بازو برافراختی کشاده برو بازوی بهمنی
نشد بر تنی تا نپر داختش سرش زود در پایش انداختی
زبس خون رومی دران ترک تاز هزار اطلس رومی افکنده باز
وزینسو سکندر بشمشیر تیز بر انگیخته از جهان رستخیز

Zeit gewüthet hat, ohne zu einem Resultate geführt zu haben, beschliessen einige hochstehende Perser, den Dârâ zu ermorden, wenn ihnen Iskender das Leben und Reichthümer schenken wollte*). Am dritten Tage, als die Schlacht eben wieder heftig entbrannt ist, finden sie Gelegenheit, während alle die Grossen vom Dârâ entfernt sind, ihren Vorsatz auszuführen und ihren Herrn tödtlich zu verwunden**). Iskender findet den sterbenden Dârâ noch am Leben

دو دست آوریده بکشتن درون بهر دست شمشیری الماس گون
دو دستی چنان میگزائیید تیغ کزو خصم را جان نیامد دریغ

*) fol. 356. recto.

زدارا دوسر هنگ بودند خاص باخلاص نزدیک ودور از خلاص
زیبیداد دارا بجان آمده دل آزردهی در میان آمده
بران دل که خونریز دارا کنند برو کین خویش آشکارا کنند
چوزین گونه بازوی آراستند بخون از سکندر امان خواستند
که مائیم خاصان دارا وبس زدارا بما خاصتر نیست کس
زیبیداد او چون ستوه آمدیم بخونریز او هم گروه آمدیم
خواهیم فردا برو تاختن زیبیداد او ملک پرداختن
یک امشب بکوشش نگهدار جای که فردا مخالف در آید زیای
چو فردا علم بر کشد در مصاف خورد شربت تیغ پهلو شکاف
ولیکن بشرطی که از دست رنج بما برکشاده کنی قفل گنج
زما هر یکی را توانگر کنی بزر کار ما هر دو چون زر کنی
سکندر بران خواسته عهد بست به پیمان بدست چنان داد دست

**) fol. 357. vso.

چو لشکر بلشکر در آمیختند قیامت زگیتی در انگیختند
پراگندگی در سپاه اوفتاد برینش در آرم شاه اوفتاد
سپه چون پراگنده شد سوی جنگ فراخی در آمد بمیدان تنگ
کس از خاصگان پیش دارا نبود کزو در دل کس مدارا نبود

und beklagt bitter seinen Tod, dieser bittet ihn noch um drei Dinge: dass er seine Mörder bestrafen, gerecht regieren, und seine Tochter zur Frau nehmen möge*). Alles dies verspricht Iskender nach bestem Wissen auszuführen. Er nimmt nun von dem persischen Reiche förmlich Besitz, die Grossen von Persien unterwerfen sich ihm und er theilt von den Schätzen des Dârâ reichlich unter sie aus. Die Mörder des Dârâ (die auch bei Nisâmi in der Ueberschrift Mahyâr und Djânusiâr heissen, ganz wie bei Firdosi) werden hingerichtet**). Iskender heirathet nun seinem Versprechen gemäss,

دو سرهنک غدار چون پیل مست بران پیلتن بر کشادند دست
زدندش یکی زخم پهلواندار کزان خون زمین گشت چون لاله زار
در افتاد دارا بدان زخم تیز زگیتی برآمد یکی رستخیز
درخت کیانی در آمد بخاک بغلتید در خون تن زخمناک
— — — — —
کشنده دو سرهنک شوریده رای بنزد سکندر گرفتند جای
که آتش زدشمن برانگیاختیم باقبال شه خون او ریختیم
بیک زخم کردیم کارش تباہ سپردیم جانش بغزاک شاه

*) fol. 359. vso.

سه چیز آرزو دارم اندر نهان یکی آنکه بر کشتن بیگناه
دوم آنکه بر تاج و تخت کیان چو حاکم تو باشی نیاری زیان
دل خود به پردازی از تخم کین نپردازی از تخم ما زمین
سوم آنکه بر زیر دستان ما حرم نشکنی در شبستان ما
همان روشنگ را که دخت منست بدان نازگی دست بخت منست
بهم خوابی خود کنی سر بلند که جان گردد از نازگان ارجمند

**) fol. 361. vso.

دو سرهنک گردن برافراخته جمائل بگردن در انداخته

die Rosanek, die Tochter des Dârâ; wir übergehen die Beschreibung der Hochzeitsfeierlichkeiten, welche sehr weitläufig ist. Nun folgt die Beschreibung der Züge Alexanders nach der Einnahme des persischen Reiches. Wie bei Firdosi besucht Iskender Arabien und verrichtet sein Gebet in der Kaaba*), von da kommt er zu den Armeniern**), und besucht auch die Abchasier***), deren König sich ihm unterwirft, darum auch geehrt und unter die Grossen des persischen Hofes aufgenommen wird. Auch Tiflis soll Iskender gebaut haben†). Nun geht der Zug zur Königin Nushâbe in Berdaa. Diese Nushâbe bei Nisâmi ist aber Niemand anders als die Qidâfa

بسرهنگی از خونشان گل کنند رسن در گلویشان جمائل کنند
نخست آنچه از گنج زر گفته بود رسانید چند آنکه پذیرفته بود
چون نقد پذیرفته آورد پیش برون آمد از عهده عهد خویش
بفرمود تا خوار کردند شان رسن بسته بر دار کردند شان
منادی بر آمد بگرد سپاه که اینست پاداش خونریز شاه

*) fol. 372. vso.

سوی کعبه شد رخ بر افروخته حساب منا سک در آموخته
قدم بر سر ناف عالم نهاد بسا ناه کز ناف عالم کشاد

**) fol. 373. recto.

جهاندار کین زور بازو شنید سپه را زبابل بارمن کشید
فروشست ز آلتش آن بوم را پسند آمد ارمن شه روم را

***) ibid.

وزانجا شبیخون بر ابخاز کرد در کین ابخازیان باز کرد

†) fol. 373. vso.

چنین گفت گوینده دهقان پیر که تغلیس ازو شد عمارت پذیر
دران بوم آراسته چون بهشت شب و روز جز تخم نیکی نکشت

bei Firdosi. Die ganze Erzählung wie Iskender als sein eigener Gesandter dahin kommt, durch das Bildniss erkannt wird, das Nushâbe von ihm besitzt u. s. w., ist ganz dieselbe wie bei Firdosi, nur kürzer, wir finden es daher nicht nöthig, sie nochmals zu wiederholen. Es fehlen nämlich die besonderen Zuthaten von den Söhnen der Qîdâfa, von Söhnen der Nushâbe ist nirgends die Rede.— Nachdem Iskender von Berdaa zurückgekehrt ist, beschliesst er, sich etwas in der Welt umzusehen. Er ruft sein Heer zusammen und fragt, ob es ihm genehm ist, die Grossen sind alle damit zufrieden *). Doch nicht allein sein Heer begleitet ihn, auch hundert und dreizehn Gelehrte begleiten ihn, unter diesen Plinius **). Der erste Zug des Iskender geht nach Derbend, wo er eine Festung findet, die allen seinen Angriffen widersteht ***). Da Iskender die Festung

*) fol. 381. vso.

بهر بوم و هر کشوری کز زمیست	به بینم که خوشدل کدام آدمیست
نخستین خرامش نمران کوچگاه	بالبیرز خواهم بیرون برد راه
_____	_____
_____	_____
زمین بوسه دادند یکسر سپاه	که تدبیر ما هست تدبیر شاه
کجا او نهاد پای ما سر نهیم	ز فرمان او بر سر افسر نهیم

***) fol. 382. recto.

زفرزانتان آلهی پناه (sic)	صد و سیزده بود با او برآه
که انجم ساری انجم شناس	بترتیب هر شغل صاحب قیاس
ازان جمله در حضرت شهریار	بلبناس فرزانه بود اختیار

****) fol. 383. recto.

چولشکم سوی کوه البیرز راند	بهر ناحیت نائی را نشانند
بدان راه و آن رهگذرهای ساخت	ز شروان چوشیران بیرون برد رخت
دران تاختن کارزومند بود	رهش بر گذرگاه در بند بود
دران دزتنی چند ره داشتند	که کس را بدان راه نگذاشتند

x vgl. Bacher, Nizami, der mit andern in d. Belinâs im Apollonius v. Tyana verbunden
p. 62 A.

nicht einzunehmen vermag, so ruft er einen Kriegsrath zusammen und fragt, was zu thun sei. Da erhob einer der Grossen seine Stimme und erklärte, wenn man nicht einen Einsiedler befrage, der fern von den Menschen im nahen Walde lebe, so würde es unmöglich sein, die Festung einzunehmen. Iskender geht also zu der Wohnung des Einsiedlers. Von diesem wird er gleich erkannt und durch die übernatürlichen Kräfte desselben erlangt er, dass sich ihm die Festung von selbst übergeben muss *).

Wir übergehen die fabelhaften, nur dem Nisâmi angehörigen Erzählungen von dem Sitzen Iskenders auf dem Throne Reichosrus, sein Schauen in dem Becher desselben und wenden uns zu seinen Abentheuern in Indien. Bemerkenswerth ist hier vor Allem, dass Nisâmi den Iskender über Ghazna nach Indien ziehen lässt **). Die Erzählung über die Ereignisse in Indien stimmt mit Firdosi überein,

*) fol. 384. vso.

جو آگاه شد مرد آیزد شناس	که دزدان دران قلعه دارند باس
یکی مناجنیف از جگر بر کشاد	بر قلعه آسمان در کشاد
چنان زد بر کوهه مناجنیف	که شد کوه در خوچو دریا غریق
چوشاهنشده آمد سوی بزم خویش	مقیمان مجلس دویدند پیش
دگر باره مجلس بیاراستند	برامش نشستند و می خواستند
کس آمد که دربان این کوهسار	ستادست بر در بامید بار
بفرمود شه تا در آرند زود	بر آمد بر شاه و خدمت نمود
چو بر شه دعا کرد از اندازه پیش	کلید در دز بینداخت پیش
خبر کرد که امشب ز نیروی شاه	خرائی در آمد بدین قلعه گناه
دو برج بزرگ از دز سنک بست	ز برج ملک دور درم شکست

**) fol. 392. vso.

سکندر بر افراخت س بر سپهر	روان کرد موکب چو رخشنده مهر
ز غرنین در آمد بهندوستان	ره از موکبش گشته چون بوستان

allein Nisâmis Bericht ist viel kürzer, blos das Wesentliche ist beibehalten: der Kaid unterwirft sich, während Fûr widerspenstig ist und erst besiegt werden muss*). Von Indien wendet sich Iskender über Tibet nach China, wo ein Wettstreit zwischen den griechischen und chinesischen Malern entsteht, in welchem aber zuletzt die ersteren den Sieg davon tragen. Während Iskender in China ist, hört er, dass die Russen seine Freundin und Bundesgenossin Nushâbe mit Krieg überzogen, ihre Hauptstadt verwüstet und sie selbst gefangen weggeführt haben. Sogleich unternimmt er einen Zug gegen sie**) und kommt zuerst nach Kiptschak, wo ihm besonders auffällt, dass die Frauen mit unverhüllten Gesichtern einhergehen, wogegen er sehr eifert, aber ohne Erfolg. Die Beschreibung der Kämpfe mit den Russen ist ganz in der gewöhnlichen Art,

*) Die Stelle über den Fûr lautet (fol. 393. vso.):

گزارنده حرف این حسب حال	زیرده چنین می نماید خیال
که چون شاه فارغ شد از کار کید	گهی رای می کرد گهی رای صید
روان کرد لشکر بتاراج فور	ز فیروزیش کرد یکباره دور
چوشه تبغ را بر کشید از نیام	بد اندیش را سر در آمد بدام
همه مال و ملکش بتاراج داد	سرش را ز شمشیر خود تاج داد
چو افتاده شد خصم در پای او	بدیگر کسی داده شد جای او
وز انجا بر فتن علم بر فراشت	که آن خاک با باد پایان نداشت

ز هندوستان شد بتبت زمین ز تبت در آمد باقصای چین

**) Ich halte es nicht für nöthig, aus diesem Theile von Nisâmis Iskender-nâme Auszüge zu geben, da der Text dieser Abtheilung schon vollständig edirt ist von Erdmann unter dem Titel: *De expeditione Russorum Berdaam versus auctore inprimis Nisamio disseruit Franciscus Erdmann Casani 1826 — 32.* 3 voll. 8vo. Wenn auch die Textrecension selbst nicht genügt, so enthält diese Ausgabe wenigstens die Varianten, um einen kritisch berichtigten Text herzustellen.

Wassermann p. 564y

Iskender siegt natürlich und befreit die Nushâbe, macht auch reiche Beute, besonders an kostbaren Pelzen, deren Werth er anfangs nicht kennt, über den er aber bald belehrt wird. Hieran schliesst sich die Erzählung von Iskenders Reise, um die Quelle des Lebens zu suchen, über deren Erfolg schon oben bei dem Auszuge aus Firdosi das Nähere gemeldet wurde*). Nach seiner Rückkehr aus der Finsterniss kehrt Iskender nach Rûm zurück und setzt dort die ملوک الطوائف ein. Hiermit schliesst aber nach Absicht Nisâmis blos der erste Theil des Iskender-nâme, er verheisst deutlich einen zweiten nach den Schlussworten des drittletzten Capitels.

چوشهنامه زین بنی نامه بست	مرا نیمه عالم آمد بدست
دگر نیمه را گر بود روز گزار	چنان گویم از طبع آموز گزار
که در باغ این نقش رومی نور	گل سرخ رویانم از خار زرد
کنم گنجی از سفته لعل پر	چو فیروزه فیروز و زیبا چو در
که خواننده را سر بر آید ز خواب	برقص آورد ماهیانرا در آب
زمانه گرم داد خواهد امان	چنان آید اندیشه را در گمان
زهر باغی آرم گلی نغر بوی	زهر گل در آرم گلانی بجوی
گر اقبال شه باشد دستگیر	سخن زود گردد گزارش پذیر

Demgemäss führt auch das letzte Capitel des Iskender-nâme in der wiener Handschrift die Ueberschrift: در خاتمه جلد الاول از کتاب شرف نامه اسکندری و دعای دولت ممدوح نصرت الدین enthält aber keinen zweiten Theil, wie dies schon Herr von Hammer bemerkt hat (*Geschichte der schönen Redekünste Persiens* p. 119). Diesen zweiten Theil enthalten indess andere Handschriften, wie dies Erdmann (*de expeditione Russorum etc.* p. 24.)

*) Ich gebe von dieser Erzählung keine Auszüge, da der vollständige Text gedruckt ist in meiner *Chrestomathia persica* p. 80 ff. und hier im Anhang nr. I.

zuerst gezeigt und in Kürze beschrieben hat, von den mir bekannten Handschriften enthält ihn ein dresdner Codex, aus dem ich hier einen kurzen Auszug gebe. (Catal. Fleischer. nr. I.). In dem genannten dresdner Manuscripte steht dieser zweite Theil fälschlich vor dem ersten (fol. 242. vso. — 294 recto.), erst dann folgt der erste (f. 295. vso. — 392 recto.). Auch die Titel sind verwechselt, die dresdner Handschrift nennt den voranstehenden zweiten Theil شرف نامه, den dann folgenden ersten اقبال نامه, während Erdmanns Angaben l. c., sowie die obige Unterschrift des wiener Codex den ersten Theil des Iskendername mit شرف نامه bezeichnen. Dass der zweite Theil wirklich اقبال نامه heisse, bestätigt endlich die dresdner Handschrift selbst, indem sie fol. 248 vso. im Widerspruche mit der Ueberschrift des ganzen Werkes die Capitelüberschrift giebt:

آغاز داستان اقبال نامه اسکندری. Im Gegensatze zu den übrigen Iskendernames lässt Nisâmi den Iskender nach seiner Rückkehr nach Rûm noch lange Zeit leben und mit den Gelehrten Aristoteles, Plato, Socrates u. A., die er an seinem Hofe versammelt hat, einen gelehrten Umgang pflegen.* Dass dieser zweite Theil wenig Glück gemacht hat, ist wenig zu verwundern, denn er ist sehr matt und lang gezogen, es mag daher hier genügen, da derselbe in die Alexandersage nicht eingreift und nur ein literarhistorisches Interesse hat, die Inhaltsangabe herzusetzen, welche früher Erdmann schon gegeben hat (l. c. p. 24 ff.), während wir im Anhang (Nr. II. III. IV.) einige Proben des Stils für Orientalisten beifügen. Der dresdner Codex schiebt vor dem letzten Capitel einen kleinen Abschnitt ein, der besagt, dass Nisâmi bald nach Vollendung des Buches im 69. Jahre gestorben sei (Anh. Nr. IV.), Erdmann erwähnt hierüber Nichts.

*) Cod. Dresd. fol. 247 vso :

سرفیلسوفان یونان گروه
 که چون یکره آن شاه کیتی نور
 بیونان زمین آمد از راه دور
 جواهر چین آرد از کان کوه
 زگردش بگردون بر آورد گرد
 وطن شاه پیشینه را داد نور

Incipit nimirum, sagt er, manuscripti mei altera pars illius Iskenderi-Nâme s. t. اقبال نامه اسکندری (l. اقبال نامه) talis argumenti: Post laudem Dei, prophetae et creaturarum potestatem ad hunc librum conscribendum sibi datam proponit. In laudes regis Azeddini dein effusus, et consilium, quod Padi-schaho Abul-Fetah filio Masudi de summo imperio impertiverat, commemorans de cognomine Alexandri inelyto Dsul-Karneini varias variorum opiniones exponit ac diversas narrationes de amore, quo in puellam quandam ferebatur de sapiente Arschmen-discho, muliere coptica, paupere divite facto, de confluxu et sapientum Graecorum disputatione cum Herme de secretis spiritualibus, de Aristotele ejusque cum Platone consuetudine ac familiaritate, de miraculo Platonis annulo et pastore, de consessu sapientum in aula Iskenderi, de diversis disputationibus ibi habitis, et sententiis de obscura animae mundi natura ac indole a sapientibus Aristotele, Valiso, Belinaso, Socrate, Furfuriuso, Herme et Platone in medium allatis, quibus et Nisami suam adjungit, hac facta conclusione, summum Alexandri

زرامش سوی دانش آورد رای
 دماغ فلک را باندیشه سفت
 سخن را نشان جست از هر دری
 زیونانی و پهلوی و دری
 از آن پارسی دفتر خسروان
 که بر یاد بودش جو آب روان
 زد دیگر زبانهای هر مرز بوم
 چه از جنس یونان چه از جنس روم
 بفرمود تا فیلسوفان همه
 کنند آنچه را پیش بود ترجمه
 ز هر در بدانش دری برکشید
 وز انجمله دریای آمد پدید
 نخستین طرازی که بست از قیاس
 کتابیست کان هست کیتی شناس
 دگر دفتر مرز روحانیان
 کزو زنده ماندند یونانیان
 همان صفر اسکندری کاهل روم
 بدو نرم کردند آهن چوموم
 etc.

creatorem in propheta venerandum esse, de libro consiliorum ab Aristotele et Platone, et libro solatii a Socrate in Alexandri gratiam confecto, de regno Graecorum Iskenderuso sub tutela matris commisso, de exitu Alexandri ex Dschin et ejus adventu in terram auri, de reditu ejus in Graeciam (Rum), de ultima voluntate Padischahi Iskenderi, de morte ipsius, de voluntaria Iskenderusi filii Iskenderi abdicatione ob infirmitatem, de ultima vita Aristotelis, Hermis, Platonis, Valisi, Belinasi, Ferfuriusi, Socratis ante lectoris oculos ponit. Nisami addit, se, licet jam sexaginta tres annos et sex menses natus sit et vitae finem nondum attigerit, hanc perscribendam aliis relicturum. Sequitur adhuc praeconium Padischahi Azeddini et conclusio ipsius operis. Ad calcem praeterea haec extant verba:

تم الكتاب الشيخ العارفين اوضح المتكلمين نظامى ثنجه رحمة
الله عليه بعون الله وحسن توفيقه والصلوة والسلام على محمد
خاتم النبيين وآله الطيبين الطاهرين وسلم تسليما ابدا في تاريخ
شهر صفر ختم بالخير والظفر سنة اثنين وخمسين وتسعمائة الهجرية
على يد قراب الاقدام محمد الكاتب الشيرازى غفر الله ذنوبه
وستر عيوبه

Auffallend bleibt, trotz dieser bestimmten Versicherungen, immerhin, dass nur so wenige Handschriften diesen zweiten Theil enthalten und es scheint wenigstens, dass sich derselbe nie die Geltung erwerben konnte wie der erste. Jedenfalls wird die Iskendersage sehr wenig dadurch verlieren, denn aus Erdmanns Auszuge geht deutlich hervor, dass das Ganze blosse Luftgebilde enthält, die, in dieser Form wenigstens, kaum jemals im Munde des Volkes gelebt, sondern blos von der Phantasie Einzelnr ausgesonnen sein können.

§. 4.

Iskender bei den arabisch-persischen Historikern.

Wenden wir uns nun von den Dichtungen der Orientalen zu den Werken, welche auf historische Glaubwürdigkeit Anspruch machen, so finden wir auch hier dieselbe Sage, wie in den Gedichten. Es kann uns dies bei der Kritiklosigkeit der orientalischen Historiker und des Mittelalters überhaupt gar nicht auffallen, wir haben ja oben (p. 8) gesehen, dass auch occidentalische Scribenten die Alexandersage für wahre Geschichte annahmen. Der einzige Hamza von Isfâhân macht eine Ausnahme, wie wir gesehen haben, sein Bericht ist aber zu kurz, als dass er weiter benutzt werden könnte. Es verlohnt sich natürlich nicht der Mühe, alle Historiker der Araber und Perser über diesen Gegenstand abzuhören, es versteht sich ohnehin von selbst, dass die späteren die früheren ausgeschrieben haben. Wir führen daher nur einige der vorzüglicheren an: Von Masûdi (in dessen *مروج الذهب*) liesse sich noch am ersten etwas Besseres erwarten. Masûdi spricht von Iskender an zwei Stellen seines Werkes, einmal, wo er von den griechischen Fürsten im Allgemeinen spricht, kommt er (Cod. Vindob. CXXII. fol. 80 recto.) auch auf Alexander, dessen Abstammung und Thaten er, in Uebereinstimmung mit dem übrigen Oriente, erzählt. In dem Abschnitte *ذکر جوامع من حروب اسکندر بارض هند* (ibid. fol. 81 recto.) berichtet er noch besonders über die Thaten desselben in Indien, sein Verhältniss zum Kaid von Indien und zwar ist dieses Verhältniss durchaus getreu nach Firdosi dargestellt.

Es verlohnt sich natürlich nicht der Mühe, sämtliche orientalische Historiker über diesen Gegenstand abzuhören, es versteht sich ja ohnehin, dass die späteren blos die Berichte der früheren benutzen konnten. Ueber Hamza von Isfâhân und Tabari haben wir oben §. 1 gesprochen, von Wichtigkeit ist noch der Verfasser des



Mojmel ut-tewârich, der an zwei Stellen von Iskender spricht, welche wir nach Mohls französischer Uebersetzung anführen. Die erstere und kürzere steht Journ. as. Fevr. 1841. p. 163 ff. und lautet folgendermassen: *Iskender le Roumi. C'est le même que Dsoul-Karnein le second. Les Persans disent, que Dara demanda en mariage la fille de Filikous, roi des Grecs, qu'elle devint enceinte de lui et qu'il la renvoya honteusement à son père, pour une raison que je dirai en son lieu, mais sans savoir, qu'elle était enceinte. Lorsqu'elle mit au monde un fils, Filikous lui donna le nom d'Iskender et l'adopta, et reçut fort mal ceux qui disaient que Dara avait demandé en mariage sa fille, ce qu'il voulait tenir caché. Les Persans l'appellent Dara fils de Darab et racontent son origine de plusieurs manières fort différentes. Par exemple: l'auteur de l'Iskender-nâme*) que Nectanabous était roi d'Egypte et magicien et qu'étant expulsé de son royaume, il se rendit dans le pays des Grecs sous un déguisement. Il parvint, par ses ruses et son art magique, à s'introduire auprès de la fille de Filikous, dont le nom était Almokid et eût d'elle un fils, Iskender. On raconte encore quelques autres histoires invraisemblables sur ce sujet, mais il n'y a pas de doute là dessus, que la mère de Secander ne fût fille de Filikous. Djerir dit dans sa Chronique, que Dsoul-Karnein, auprès duquel le prophete Khisr se rendit et avec lequel il chercha la fontaine de la vie, était contemporain d'Abraham et qu'au contraire le Dsoul-Karnein dont parle le Koran dans le chapitre de la Caverne et qui bâtit la muraille de Gog et Magog vécut après Moïse et est le même, qu'Iskender Roumi ou Makedouni, comme d'autres l'appellent, c'est lui qui est Dsoul-Karnein le second, j'en parlerai plus tard, s'il plaît*

*) In der Note fügt Mohl bei: L'auteur de l'Iskender-nâme, mentioné ici, est Abou Thaher de Tartessus qui a puisé dans la rédaction alexandrine des contes grecs sur Alexandre le Grand.

à Dieu. Die zweite, etwas ausführlichere Notiz dieses Werkes ist gleichfalls von Mohl bekannt gemacht worden (ibid. Avril 1841. p. 339 ff.) und lautet so: *Secander Roumi. Son règne dura 14 ans, ou, selon d'autres, vingt-deux: il est possible de concilier ces deux chiffres en comptant (les quatorze ans) pour le temps qu'il a régné sur l'Iran, de même que nous avons compté plus haut à Afrasiab douze ans de règne entre Minoutschehr et Kei-Khosrou. Or, Secander est allé dans l'Occident et dans l'Orient, traversant le monde entier, soumettant les rois et mettant sous ses pieds la terre et la mer, ce qui ne peut se faire que pendant une longue vie. Dieu sait ce qui est vrai. Secander ayant placé Dara dans un tombeau, s'empara par une ruse de ses assassins et les fit pendre. Il demanda après cela la main de Rouscheng ce qui le rendit très aimé chez les Iraniens. De là, il partit pour le Hindoustan où il tua de sa main Four. Le prince indien Keid demanda la paix et lui envoya sa fille, un médecin, une coupe et un philosophe qu'il lui avoit demandés parceque personne dans le monde n'avoit rien de semblable à ces quatre merveilles. Ensuite il quitta ce pays et marcha contre (la reine) Keidafeh, avec laquelle il conclut à la fin la paix. Tous les rois de l'Orient se soumirent à lui, après il en eût tué quelques-uns. Tous ces événemens seront racontés en détail, si Dieu le permet. | Après la guerre contre Darab, Secander parcourut l'Occident d'un bout à l'autre jusqu'à ce qu'il arrivât à l'endroit où le soleil se couche, comme le prouve un verset du Koran. Ensuite il fit bâtir la muraille de Yadjoudj et de Madjoudj on la fit en briques de fer, entre lesquelles on plaça du plomb, du cuivre et un mélange (d'autres métaux), de la manière que les architectes du Roum savent le faire; ensuite on y appliqua le feu, jusqu'à ce que tout fonda et formât une masse solide. Cet événement est attesté par le parole de Dieu dans la sourate de la Caverne (Sur. XVIII. 95). Alexandre fit placer sur cette muraille lorsqu'elle fût achevée,*

l'inscription suivante: „Au nom de Dieu, le glorieux, le sublime! Cette muraille a été bâtie à l'aide de Dieu et elle durera ce que voudra Dieu. Mais lorsque huit cent et soixante ans du dernier millier seront passés, cette muraille se fendra dans le temps des grands péchés et crimes (du monde) et de la rupture des liens du sang et de l'endurcissement des coeurs, et il sortira de cette muraille une multitude d'hommes de ce peuple telle que Dieu seul en saura le nombre. Ils atteindront le coucher du soleil et ils dévoreront tout ce qu'ils trouveront de nourriture et de fruits jusqu'à ce qu'ils se jettent sur l'herbe sèche et les feuilles des arbres. Ils épuiseront toutes les rivières, qu'ils traverseront, de manière à n'y pas laisser une seule bouchée d'eau. Quand ils auront atteint le pays de Sabous, ils périront tous jusqu'au dernier selon l'ordre de Dieu.“ |

Secander fonda douze villes: Iskanderieh en Egypte, dont les bâtiments sont étonnants et où il construisit le phare dont Belinas, qui vivait de son temps, confectionna le Talisman, ensuite Merv, dans le Khorasan et la ville de Sedreh, sur le bord de la mer et celle de Mekt, dans la Chine: on dit aussi, que la ville d'Abher et le château d'Isfâhân datent de lui. Il en fit bâtir d'autres dans les pays de Roum, de Misan, de Samarcand, de Babylone et dans beaucoup d'autres pays. Les Persans nient ce qui regarde les villes (qu'il aurait fondées) dans l'Iran et disent qu'il a détruit la ville de Merv au lieu de la bâtir: mais j'ai trouvé dans quelques livres ce que je viens de dire. Vers la fin de sa vie il établit, d'après le conseil d'Aristote le sage, dans toutes les provinces de l'Arabie et de l'Iran, des rois, qui, tous, étaient indépendants l'un de l'autre et à qui il donna le nom des tribus (mulouki thewaïf) et que les Arabes appellent les tribus et les maîtres. Le but d'Aristote en cela était de faire que personne ne fût en état de faire une invasion dans le pays de Roum pour se venger (de la conquête de l'Iran). Secander mourut à Zouz (Suse) et son corps fut

transporté à Iskanderieh: quelques-uns disent qu'il mourut dans cette dernière ville. Les philosophes grecs parlent beaucoup de la sagesse, des sentences et du cercueil d'Iskander, leurs récits ont été traduits en arabe et Firdoussi en a traduit une partie en vers, comme je le dirai en son lieu si Dieu le permet.

Es würde zu weit führen, auch Mirchond's Erzählung hersetzen zu wollen, da dieselbe ziemlich weitläufig ist und in den Hauptpunkten mit der sonst gewöhnlichen Sage übereinstimmt; wir verweisen daher auf die leicht zugängliche englische Uebersetzung.*) Nur in einem Punkte ist Mirchond abweichend, wiewol sein Bericht etwas an den des Nisâmi erinnert. Nach ihm hätte nämlich Iskanders Mutter, als sie, aus Persien verstossen, denselben geboren hatte, ihren Sohn ausgesetzt, da sei ein Schaaf tagtäglich an die Stelle gekommen, wo das Kind lag, und habe dasselbe gesäugt. Eine alte Frau, die dem Schaafe nachgegangen war, sah das Kind, nahm es zu sich und erzog dasselbe mit aller Sorgfalt. Später, als sie in der Stadt lebte, wo Iskanders Mutter residirte, wurde die letztere auf den Knaben aufmerksam und es wurde bald klar, dass es ihr Sohn sei. Filiqus, der keine Kinder hatte, nahm ihn dann an Sohnesstatt an und erwählte ihn zu seinen Nachfolger. Alles, was weiter folgt, ist durchaus der gewöhnlichen Sage gemäss. Wir müssen aber nun noch den Bericht Abulfedas hersetzen, da wir denselben, obwol er der magerste von allen ist, unten wieder gebrauchen werden. Er lautet, nach Fleischers lateinischer Uebersetzung**): *De Alexandro fil. Philippi. Pater ejus fuit unus e regibus Graecorum, qui tunc in republicas inter se diversas divisi erant. Regnum adeptus, Alexander illos adortus est eorumque omnium terras suas fecit. Hinc adversus*

*) Shea: *History of the early kings of Persia*. p. 366 ff.

**) Abulfeda: *hist. antestl. ed. Fleischer*. p. 76 ff.

Daram, regem Persarum profectus eum interemit. Tum Indis bellum intulit et ultimos Seres ditioni suae adjecit. Denique rediit Alexandriam versus, quam urbem ipse condiderat. Obiit in regione Es-Sewad, aliis auctoribus in urbe Scheherzar 36 annos natus. Impositus est arcae aureae et ita ad matrem vectus. Regnaverat tredecim fere annos. Illo igitur tempore regnum graecum, quod prius divisum erat in unum coit; regnum persicum contra, quod antea unum corpus effecerat, discerptum est. Morbus, qui Alexandrum abstulit, fuit angina; quamquam alii veneno sublatum esse dicunt. Erat amicus et discipulus Aristotelis, qui ei suasit ut Persarum vitae parceret et viros principes eorum aliosque qui ad regnandum idonei essent peculiari quemquam provinciae praeficeret; qua arte id effecturus esset, ut inter illos mutuae nascerentur inimicitiae et obtrectationes, neque unquam commune sequerentur consilium. Quam rationem quum Alexander probasset et illis provincias regendas tradidisset, orti sunt reges qui dicuntur populorum (ملوك الطوائف). Alexandri crines erant rufi, oculi caerulei. Graeci ante eum, ut diximus, in respublicas diversas divisi erant. Itaque simul ac regnare coepit illis bellum intulit, reges eorum interfecit et universo regno graeco in Europa et Asia potitus est. Postquam etiam Africam septentrionalem totam in ditionem suam redegit et Alexandriam condidit in Orientem ad bellum adversus Daram gerendum profectus est, quo in itinere quum ad Hierosolyma venisset Israelitas honorifice tractavit. Deinde in Persiam profectus, reges indigenas suo imperio subiecit, Daram interfecit et caetera, quae diximus, gessit. Addunt quidem nonnulli, illum ab oriente ad Septentrionem conversum populos qui Gog et Magog vocantur muro circumvallasse, sed si verum quaeris, id non a nostro hoc Alexandro factum sed a Dhul-Karnein (Bicornuto), cujus deus in Corano mentionem fecit. Is rex fuit antiquior aequalis Abra-

hami, quem alii pro Feriduno, alii pro alio rege habent. Igitur errarunt ii qui existimarunt, conditorem muri illius esse Alexandrum Graecum. Similiter omnium oribus cognomen hujus nostri Alexandri fertur Dhu-l-Karnein, quod et ipsum est falsum nam vox dhu mere est arabica — — — His igitur Dhu-l-Karnein-Es-sab is fuisse dicitur, quem deus magna in terris potentia instruxerit, qui regnum maximum comparaverit et Gogum et Magogum muro circumvallaverit. Ibn Said Mauritanus refert Ibn Abbasum, cui deus propitius sit, de illo Dhu-l-Karnein, cujus deus in codice sacro mentionem fecit, interrogatum respondisse: Himjarita erat.

§. 5.

Iskender und Dsul-Karnein.

Aus den angeführten Zeugnissen orientalischer Historiker ist ersichtlich, dass dieselben mehr oder weniger direct ihren Iskender mit einem gewissen Dsul-Karnein identificiren, ihn zum Theil auch Dsul-Karnein den zweiten nennen, während Andere, wie Abulfeda, dieser Gleichsetzung auf das Bestimmteste widersprechen. Es entsteht nun die Frage: wer war dieser Dsul-Karnein und woher kommt diese Gleichsetzung mit Iskender. Da sich die persisch-arabischen Historiker, wie wir in §. 4 gesehen haben, vornehmlich auf eine Stelle des Qorân berufen, so wird es vorerst nöthig sein, diese herzusetzen. Sie lautet: „Die Juden werden dich befragen wegen Dsul-Karnein. Antworte, ich will euch eine Beschreibung von ihm geben. — Wir machten ihn mächtig auf der Erde und gaben ihm Mittel, alles zu vollführen, was er wünschte. Und er folgte seinem Wege, bis dass er kam bis zum Untergange der Sonne und er fand, dass sie unterging in einer Quelle voll schwarzen Schlammes und er fand dort ein Volk. Und wir sprachen zu ihm: O Dsul-Karnein! entweder strafe dieses Volk oder behandle es mit

Güte. Er antwortete: wer Ungerechtigkeit thut, den werden wir strafen (in dieser Welt), dann wird er zu seinem Herren kommen und auch er wird ihn mit einer schweren Strafe belegen. Aber wer glaubt und thut, was recht ist, soll eine gute Belohnung empfangen und wir werden unter seine Befehle setzen, was leicht ist. Dann setzte er seinen Weg fort, bis er zu dem Orte kam, wo die Sonne aufgeht und er fand, dass sie bei einem Volke aufging, dem wir Nichts gegeben hatten, um sich vor ihr zu schützen. So war es und wir umfassten mit unserer Kenntniss die Stärke, die er mit sich hatte. Und er verfolgte seinen Weg von Süden nach Norden, bis er zu den beiden Bergen kam, unter denen er ein Volk fand, das kaum verstand, was er sagte. Und sie sagten: O Dsul-Karnein in der That Gog und Magog verwüsten das Land, sollen wir dir also Tribut bezahlen, unter der Bedingung, dass du einen Damm zwischen uns und ihnen erbauest? Er antwortete: die Macht, mit der mich mein Herr versehen hat ist besser als euer Tribut, aber helft mir kräftig und ich will einen festen Wall setzen zwischen euch und zwischen ihnen. Bringt mir Eisen in grossen Stücken, bis es den Platz zwischen diesen beiden Bergen ausfüllt. Und er sagte zu den Arbeitern: Blaset mit euern Blasebälgen, bis das Eisen roth wird wie Feuer. Und er sagte ferner: Bringt mir geschmolzenes Erz, damit ich es darauf giesse. Deswegen, als dieser Wall vollendet war, konnten ihn Gog und Magog nicht ersteigen, noch auch durchgraben. Und er sagte, dies ist eine Gnade meines Herren, aber wenn die Weissagung meines Herrn erfüllt werden wird, dann wird er diesen Damm zu Staub machen, die Vorhersagung meines Herren ist wahrhaftig.“

Es kommt nun vor Allem darauf an zu ermitteln, wer dieser Dsul-Karnein sei? Die Ausleger des Qorâns sind darüber zweifelhaft, aus der Stelle des Qorâns selbst geht keinenfalls hervor, dass es der griechische Iskender gewesen sein müsse; Beidhavi führt dies daher auch nur als eine der Meinungen an. Die verschiedenen Bedeutungen über die Bedeutung des Namens sind auch im zweiten

Meinung

Theile von Nisâmis Iskendername zusammengestellt und daraus von Erdmann mitgetheilt, ich gebe die betreffende Stelle in der Note*); man sieht daraus, wie wenig das Verhältniss den Orientalen selbst klar war. Dasselbe beweist auch ferner noch, dass einige sich veranlasst sahen, zwei Dsul-Karneins anzunehmen. Für Europäer hingegen wird es wol keiner weiteren Beweisführung bedürfen, dass Dsul-Karnein und Alexander zwei gänzlich verschiedene Personen sind, und dass demnach Abulfeda in der unter §. 4 angeführten Stelle vollkommen im Rechte ist, wenn er gegen die Gleichsetzung beider

*) l. c. II. p. 11. Cod. Dresd. fol. 288 vso.

سخن را نگارند چرب دست	بنام سکندر چنین نقش بست
که صاحب دو قرنش بدان بود نام	که بر مشرق و مغرب آورد گام
بقول دگر کان بسنجیده داشت	دو کیسویس پشت پیچیده داشت
همان قول دیکر که در وقت خواب	دو قرن فلک بستند از آفتاب
دگر داستانی زد آموزگار	که عمرش دو قرن آمد از روزگار
دگر گونه گوید جهان فیلسوف	ابو مشعر اندر کتاب الوف
که چون بر سکندر سر آمد زمان	نبود آن خلل خلق را در گمان
زمهرش که یونانیان داشتند	بکاغذ درش نقش بنگاشتند
چو بر جای خود کلک صورتگرش	بر آراست آرایش در خورش
دو نقش دگر بست پیگر نگار	یکی بر یمین دگری بر یسار
دو قرن از سر هیکل انگیخته	بر و لاجورد وزر آمیخته
لقب کرد شان مرد هیات شناس	دو فرخ فرشته زروی قیاس
که هر پیگری کایزد آراستش	فرشته بود بر چپ و راستش
چو آن هرسه پیگر بدان نیکوئی	که پرداخت صورتگر از خوشخوئی
زیونان بدیگر سواد او فتاد	حدیث سکندر برو کرد یاد
شنا رفت از ایشان بهر مرزبوم	بر آرایش دستکاران روم

Persönlichkeiten eifert. Die arabischen Stammesagen erwähnen eines gewissen Dsul-Karnein, wissen aber wenig von ihm mehr zu sagen, die oben angezogene Stelle aus dem Qorân bleibt die Hauptstelle. *) Es wird nun gewiss jedermann zugeben, dass eine Berechtigung zu der Annahme, Alexander und Dsul-Karnein seien dieselben Personen, in der angeführten Stelle des Qorân nicht liegt, wol aber sieht man die Vergleichungspunkte. Dsul-Karnein hat bei den Arabern für einen grossen Eroberer gegolten, was lag also näher als ihn mit Alexander zu verschmelzen, als die Geschichte des letzteren gleichfalls sagenhaft geworden war. Einige weitere Andeutungen über die Sagen von Dsul-Karnein werden wir im folgenden Paragraphen geben.

Schliesslich mag noch bemerkt werden, dass die Gleichsetzung des Dsul-Karnein mit Iskender dem letzteren zu einer semitischen Genealogie verholfen hat. Masudi sagt hierüber (Cod. Vindob. fol. 80 rect.)

ونسب قوم الاسكندر انه الاسكندر بن فلبس بن مصر بن هرمس
ابن هروش بن نسطور بن رومي بن بويط بن نوفيل بن رومي
ابن نبيط بن يونان بن يافت بن نوح ونسب قوم الى انه من
ولد العيص بن اسحاق بن ابراهيم ومنهم من راي انه الاسكندر
ابن سرقه بن مرجوم بن رومي بن بويط بن نوفيل بن رومي بن
الاحقر بن النقر بن العيص بن الاسحاق بن ابراهيم وقد تنازع
الناس فيه فمنهم من راي انه ذو القرنين ومنهم من راي انه غيره
وقد تنازعوا ايضا في ذي القرنين فمنهم من راي انه انما سمى بذى
القرنين لبلوغه باطراف الارض وان الملك الموكل بجبل قاف سماه
بهذا الاسم ومنهم من راي انه من الملائكة وهذا قول يعزى الى
عمر بن الخطاب رضى الله عنه والقول الاول لابن عباس

*) Vergl. über diese Persönlichkeit Caussin d. Perceval: *histoire des Arabes avant l'islamisme* I. p. 65 ff.

§. 6.

Schlussbemerkungen.

Nachdem wir in dem Vorhergehenden die vorzüglichsten Gestaltungen der Iskendersage bei orientalischen Dichtern und Historikern dargestellt haben, wird es an der Zeit sein, unsere eigene Ansicht über den Gang anzuführen, den diese Sage gemacht hat. Es scheint uns nun gar nicht schwer zu sein, die Resultate aus der vorliegenden Darstellung zu ziehen. Niemand, der die vorliegende Darstellung der occidentalischen Sage und der Iskendersage bei Firdosi vergleicht, wird den geringsten Zweifel hegen können, dass der letztere die erste benutzt hat, es finden sich alle Züge der griechischen Sage in der Hauptsache wieder, dasselbe gilt auch von Nisâmi. Dass sich das Colorit des Firdosi von dem des Callisthenes oder Valerius unterscheidet, sowie wiederum das Colorit des Nisâmi von dem des Firdosi, kann gar nicht befremden und beweist blos, dass die Sage im Oriente ganz denselben Gang genommen hat, wie im Mittelalter im Occidente. Jeder Dichter suchte die Dichtung möglichst seiner Umgebung und seinen Vorstellungen anzupassen, daher wird Alexander bei Firdosi mehr als ein christlicher König geschildert, da er blos die späteren byzantinischen Kaiser kennt. Daher verlegt er die Königin Qîdâfa *) nach Andalusien, da er mit

*) Hinsichtlich der Königin Qîdâfa ist es wol klar, dass sie dieselbe ist, wie die Candace der griechisch-lateinischen Redaction. Es ist nicht blos die Sage dieselbe, sondern auch der Name. Qîdâfa wird قيدا فة geschrieben, dies ist blos eine falsche Punktation statt قندا فة, die falsche Punktation ist dann die gewöhnliche geworden, ganz wie man auch die falsche Lesart فيلقوس als die gewöhnliche annimmt, während nur hie und da vereinzelt das richtigere فيلبوس vorkommt. Auch قيدر وس ist wohl auf ähnliche Weise aus Candales entstanden.

ausgef. in engl. Übersetzung von Wotling. Journ. of Amer. Or. Soc. II p. 335 ff.

der Semiramis und ihrem Reiche Nichts anzufangen wusste; Nisâmi dagegen nach Berdaa und überhaupt den ganzen Zug in andere Gegenden. Das Ganze trägt ein entschieden moslemisches Colorit, ähnlich wie die mittelalterlichen Bearbeitungen der Sage ein christliches. Die einzige nennenswerthe Abweichung der moslemischen Bearbeitung von der occidentalischen ist die Geschichte von der Geburt Iskenders, diese — wahrscheinlich willkührliche — Abänderung findet aber ihre Erklärung in dem beleidigten Nationalstolze der Perser, der sich schämte, den Sieg eines Ausländers anerkennen zu müssen; diese sehr natürliche Wendung wird auch längst aus diesem Gesichtspunkte betrachtet. Dass endlich die Historiker diese Sage als historisch annehmen, hat in dem unkritischen Geiste des Mittelalters seinen Grund und findet auch im Occidente seine Analogie, wie wir dies bereits in der Einleitung gesagt haben.

Wir haben es ferner bereits als unsere Ansicht ausgesprochen, dass Alexander mit einem sagenhaften Eroberer der arabischen Vorzeit, dem Dsul-Karnein verschmolzen worden sei. Aus dieser Verschmelzung leiten wir die verschiedenen Bestandtheile der orientalischen Redaction der Sage her, welche sich in der occidentalischen nicht finden und nicht aus ihr erklärbar sind. Hieher gehört ohne Zweifel der Zug Iskenders nach Mekka, um die heilige Kaaba zu besuchen, so wie überhaupt dessen Thaten in Arabien, ferner sein Zug, um die Quelle des Lebens zu suchen, in welcher Erzählung plötzlich der Prophet Khizr zum Vorschein kommt, dessen die Sage sonst nirgends erwähnt. Nur sehr wenige Züge können als von den Orientalen eigenthümlich erfunden erachtet werden. Dahin gehört die Erzählung, dass Alexander als sein eigener Gesandter vor Darius gegangen sei, aber diese Erzählung ist offenbar nur ein Abklatsch der früheren, gleichfalls in der Iskendersage vorkommenden, dass Alexander zu der Königin Candace als sein eigener Gesandter kommt. Ueber einen andern von Firdosi nicht, wol aber von Nisâmi erzählten Theil der Sage (cf. den Anhang) könnte ein Streit sein. Nisâmi erzählt nämlich, dass Iskender bei seiner Rückkehr

aus der Finsterniss von seinem angeblichen Suchen nach dem Wasser des Lebens von Serosch einen Stein erhalten habe. Dieser Stein sei nach seiner Rückkehr ans Licht so schwer geworden, dass man ihn mit Nichts aufwiegen konnte, bis man endlich Staub brachte, der mit ihm gleich wog (cf. Anhang Nr. 1). Dieselbe Erzählung findet sich auch in jüdischen Schriften und es würde wol der Untersuchung werth sein, welcher die Priorität zukäme.

چو دیدند لشکر ره آورد خوبش نهادند سنگ ره آورد پیش¹⁾
 که سنگها سرخ یا قوت بود کز دیده را روشنی قوت بود
 یکی را ز کم گوهری دل بدرد یکی را ز بی گوهری باد سرد
 پیشیمان شد آنکس که باقی گذاشت پیشیمانتر آنکس که خود بر نداشت
 چو آسود روزی دو شاه از شتاب ستند داد دیرینه از خورد و خواب
 بیاد آمدش حال آن سنگ خرد که پنهان بدو آن فرشته سپرد
 ترازو طلب کرد و کردش عیار ز بسیار سنگش فزون بود بار
 ز متقال بیش آمد از من گذشت بسی سنگ پرداخت از کوه و دشت²⁾
 بصد من قپانی بر افراختند درو سنگ و هم سنگش انداختند³⁾
 فزون آمد از سنگ صد پاره کوه ز بر ساختنش هر کسی شد ستوه
 شنیدم که خضر آمد از دور و گفت که این سنگ با خاک سازید جفت
 کفی خاک با او چو کردند یار بهم سنگیش راست آمد عیار
 شه آگاه شد زان نمودار نغز که خاکست و خاکش کند سیر مغز
 یکی روز با خاصگان سپاه چو مینویکی مجلس آراست شاه
 غلامان زرین کمر گرد تخت چو سیمین ستون گرد زرین درخت⁴⁾

یعنی سنگهای که از ظلمات آورده بودند پیش¹⁾ Scholien : نهادند

یعنی وزن آن سنگ خرد از متقال زیاد شد تا²⁾ Scholien : آنکه از من مجاوز کرد و بسیار سنگهای کوه و دشت را تهی ساخت در وزن خود تا هم زیاد بود در وزن

قپان به تشدید پا در بعضی شرح یعنی ترازوی³⁾ Scholien : بزرگ نوشته

زرین درخت اشارت به تخت و زرین ستون عبارت⁴⁾ Scholien : از غلامان زرین کمر

Anhang.

I.

بیرون آمدن سکندر از تاریکی

چو بیداری بخت شد رهنمون ز تاریکی اسکندر آمد برون
 چنان ره بری کردش آن مادیان که نامد چپ و راستی در میان
 بران خط که روز نخستین گذشت چو پیرگار بود آخرش باز گشت¹⁾
 چو اقبال شد شاه را کار ساز به روشن جهان ره بیرون برد باز
 سوی لشکر آمد عنان تافته مراد طلب کرده نا یافته
 نیفتاد از آن تاب بر تافتن که روزی بقسمت توان یافتن
 نرنجید اثر ره بحیوان نبرد که در راه حیوان چو حیوان نبرد²⁾
 چو اندوهی آید مشو ناسپاس ز محکم تر اندوهی اندر هراس
 برهنه ز صحرای بصرا شدن به از غرقه در آب دریا شدن
 برنجد سر از درد سرمای ساخت نه چند آنکه از زخم شمشیر تخت
 بسا کار کز کار مشکلتر است تن آسان کسی کوقوی دل تر است

مراد از آن خط است که نقطه باشد و حرکت پیرگار¹⁾ Scholien : نیز چنین باشد

مراد از حیوان در اینجا حیات است که عبارت²⁾ Scholien : است از چشمه زندگی و حیوان دوم عبارت است از حیوان غیر ناطق

اگر نام پیدا کند یا نشان
مگر چون شود راه پاسخ دراز
نصیحت پذیران اندرز شاه
دران شهر با فرخی تاختند
خبرهای شه آشکار و نهفت
بهر وقتی آوازی از کوهسار
نیوشنده چون نام خود یافتی
چنان در دویدن شدی ناصبور
رقیبان شه چارها ساختند
چو گردون گردنده لختی بگشت
ز پیکان شه گردش روزگار
ازان راز جویان پنهان پژوه
سبک خاست آنکس که بشنید نام
گرفتند دامنش یاران بچنگ
نباید که پوینده شیدا شود
شتابنده خود را نمی داشت سود
نمی گفت چیزی که آید بکار
رهانید خود را بصد زرق و زور
بماندند یاران ازو در شکفت
که زیرکتر از ما درین ترکناز
برین نیز چون مدتی در گذشت
بیاری دگر باز نوبت رسید

بدان گفته گردند دامن کشان¹
برون آید از زیر آن پرده راز
سوی شهر بیمرگ جستند راه
بجائی خوش آرامگه ساختند
چنان گفت کان پیر دیرینه گفت
رسیدی بنام یکی از دیار
یرغبت سوی کوه بشتافتی
کزان ره نگشتی بشمشیر دور
نواهای آن پرده بشناختند
فلک منزلی چند را در نوشت
یکی را برفتن شد آموزگار
یکی را بخود خواند هاتف بکوه
سوی هاتف کوه شد شاد گام
که در پویه بنمای لختی درنگ
مگر راز این پرده پیدا شود
فغان می زد و طیرگی می نمود
برفتن شده چون فلک بیقرار
شد آواره زیشان چوپرنده مور
وزو هرکسی عبرتی بر گرفت
نگم چون شد از ما و نکشاد راز
بتابید خورشید بر کوه و دشت
شد او نیز در نوبتی ناپدید

یعنی آواز دهنده آن کوه اگر نام و نشان خود : Scholien 1)
ظاهر نماید تا ام اعراض نماید و اقبال سخن او نکنند

همه تاجداران روی زمین
زهر شیوه کان بود دلپذیر
ز تاریکی آب حیوان بسی
که گر زیر تاریکی آن آب هست
وگر نیست آن آب در تیره خاک
درین پایه میشد سخنهای نغز
ز پیران بیگانه آن مرز بوم
که شاه جهان گیر آفاق گرد
گر از بهر آن جوید آب حیات
درین بوم شهرست آباد بس
کشیده بران گرد کوه بلند
بهر مدتی بانگی آید ز کوه
بخواند زمردم یکیرا بنام
نیوشنده زان بانگ فرمان پذیر
ز پستی کند سوی بالا شتاب
پس کوه خارا شود ناپدید
گر از مرگ خواهد تن شه امان
شه از گفت آن مرد دانش پسیج
بکار آزمائی دلش تیز گشت
بفرمود کز زیرکان سپاه
دران منزل آرام گاه آورند
باند رزشان گفت از آواز کوه

دران پایه چون سایه زانو نشین
ساختن میشد از گردش چرخ پیر
ساختن در سخن میشد از هر کسی
طلبکار را چون نیاید بدست
چرا نامش از نامها نیست پاک
کزو روشنای در آید بفر
چنین گفت پیری بدانای روم
که چون آسمان شد ولایت نورد
که از پنجه مرگ یابد نجات
که هرگز نمیرد درو هیچکس
شده مردم شهر ازو شهر بند
که آید نیوشنده ازان شکوه
که خیزای فلان سوی بالا خرام
نگردد یکی لحظه آرام گیر
پیرسندگان زو نیاید جواب
کس این بند را می نداند کلید
بدان شهر باید شدن بیگمان
فرو ماند و افتاد در تاب و پیج
دران عزم رایش سبک خیز گشت
تنی چند را سر در آید براه¹
ساختن را درستی بشاه آورند
نباید که جنبد کسی زین گروه

سردر راه آید یعنی روانه شوند : Scholien 1)

II.

Anfang des zweiten Theiles.

خرد هر کجا گنجی آرد پدید
 بنام خدا سازد آنرا کلید
 خدای خرد بخش بخرد نواز
 همان ناخرد مندر را چاره ساز
 رهائی ده بستگان سخن
 توانا کن ناتوانان کن
 خرد را بدرگاه او رهنمون
 نهارنده نقش این کارگاه
 برآرنده سقف این بارگاه
 نهارنده چرخ گردنده را
 سزای پرستن پرستنده را
 ورای همه بود و نابود او
 همه رشته جوهر آمود او
 بحکم آشکارا حکمت نهفت
 شناسنده حیران ازو وقت گفت
 یکی کز دوئی حضرتش هست پاک
 نه از آب و آتش نه از باد و خاک
 همه آفریدست در هفت پوست
 برو آفرین کافریننده اوست
 همه بود را هست از او ناگزیر
 نبود کس او نیست نسبت پذیر
 بدو هیچ پیوند را راه نیست
 خردمند ازین حکمت آگاه نیست
 گرت مذهب این شد که بالا بود
 ز تعظیم او زیر تنها بود
 و گردان او زیر گوئی که هست
 خدا را بخواند کسی زیر دست
 چو از ذات معبود رانی سخن
 بنزیر و بیلا دلیری مکن
 چو در قدرت آید سخن کو دلیر
 که بیقدرتش نیست بالا بریر
 بهر چیز از زیر و بالا پدید
 سر از خط فرمان نشاید کشید
 یکبار ز کیوان در آرد بچاه
 نهد بر دل دیگر از درد و داغ
 دلی را فروزان کند چون چراغ
 بزرگی و خردی به پیشش یکیست
 همه بودنی پیش او اندکیست
 چه گوی برو چه یک کاه بر گ
 چه با امر او زندگانی چه مرگ
 نکوبند خاکی که آید بدست
 چو بر آب نقشی توان نیز بست

قدر مایه مردم که ماندند باز
 خواندند یک حرف از آن لوح راز
 هر اسنده گشتند از آن داوری
 که کسرا نکرد آسمان یاوری
 زبیراهی خود براه آمدند
 وزان شهر نزدیک شاه آمدند
 نمودند حالت که از ما بسی
 سوی کوه شد باز نامد کسی
 نه هنگام رفتن درنگی نمود
 ندانیم کاواز آن پرده چیست
 نوازنده ساز آن پرده چیست
 چوما راه زان پرده نشناختیم
 از آن پرده اینک بیرون تاختیم
 ز ما چند کس کرد بر کوه ساز
 نیامد یکی بانگ از کوه باز
 چو دیدیم کایشان گرفتند کوه
 گرفتیم دشت آمدیم این گروه¹⁾
 چنین است خود کنبد تیز گشت
 که گه کوه گیرند ازو گاه دشت
 سکندر چو این از رقیبان شنید
 رهی دید باز آمدش ناپدید
 بدان راهش آنکه نیاز آمدی
 کز و یکتن رفته باز آمدی²⁾
 زحیرت دران کار سرگشته ماند
 که عنوان آن نامه را کس خواند
 خبر یافت کان رفتن ناگهان
 کسی راست گورا سراید جهان
 مثل زد که هر که او زاد مرد
 ز چنگ اجل هیچکس جان نبرد
 چو با گور گیران ندارند زور
 بیای خود آیند کوران بگور
 بیاساقی آن باد بر دار زود
 که بی باده شادی نباید نمود
 بییک جرعه زان باده یاریم ده
 ز چنگ اجل رستگاریم ده

یعنی هر گاه دیدیم که ایشان بر کوه رفته گنج
 خلوت گزیدند ناچار ما هم دشت گرفتیم و سفر اختیار کردیم

بدان راه یعنی براه مرگ

ندید آن سخن را برایشان پسند جز انکار کردن بیانک بلند
 دگر باره گنجینه نو کشاد اساسی دگر گونه از نو نهاد
 بیانی چنان روشن و دلپذیر که در دل نه در سنک شد جای گیر
 سخنهای زبینه دلنواز برایشان فرو خواند فصلی دراز
 ز جنبانندن بانک چندان جرس سری در سماعش جنبانند کس
 چو گوینده عاجز شد از گفت خویش زبان گشته حیران گلو گشته ریش
 خبر یافت کز راه ناخردی ستیزند با حجت ایزدی
 چو در کس ز جنبش نشانی نیافت جنبید و روی از رفیقان بتافت
 برایشان یکی بانک بر زد که های مجنبد کس تا قیامت ز جای
 همان لحظه بر جای هفتاد مرد ز جنبش فتادند و گشتند سرد
 چو در پرده راست کج باختند ازین پرده شان رخت پرداختند
 سر افکنده چون آب در پای خویش ز سردی فسر دند بر جای خویش
 سکندر چو زین حالت آگاه گشت چو انجم بران انجم بر گذشت
 ازان پیشه سرد با بوی مشک یکی سرو تر مانده هفتاد خشک
 پیرسید هرمس بدو گفت راز که همت در آسمان کرد باز
 با خلوت چو بنشست با هر کسی ازان داستان داستان زد بسی
 که هرمس بطوفان هفتاد مرد موجی همی مانده هفتاد درد
 گروهش از حق گرفتند گوش بردند چون یاوه کردند هوش
 ز پوشیدن درس آموزگار کفن بین که پوشید شان روزگار
 بیانی که باشد بحاجت قوی زنا فرخی باشد از نشنوی
 دری را که او تاج تارک بود زدن بر زمین نامبارک بود
 هنر نیست روی از هنر تا فتن شقائف دریدن خشن با فتن
 هنر مند را چون مدارا کنی هنرهای خویش آشکارا کنی
 مغنی سماعی بر انگیز گرم سرودی بر آور با آواز نرم
 مگر گم منم زین شود کار من کسادی که یزد ز بازار من

جز او کیست کز خاک آدم سرشت بر آب اینچنین نقش داند نوشت
 چوره یاوه گردد نماینده اوست چو در بسته گردد کشاینده اوست
 تواناست بر هر چه آن ممکن است گر آن چیز جنبنده یا ساکنست
 همه بودی از بود او هست نام تمام اوست دیگر همه ناتمام
 خدایا توئی بنده را دستگیر بود بنده را از خدا ناگزیر
 توئی خالق بوده بودنی نبخشای بر حال بخشودنی

III.

انکار کردن هفتاد مرد حکیم در سخن هرمس و هلاک شدن
 ایشان از نعیر همت او

بهر مدتی فیلسوفان روم فراهم شدندی زهر مرزوبوم
 بر آراستندی بفرهنگ و رای بر آسختندی بفرهنگ و رای
 کسی را که حجت قویتر شدی بحاجتبران سروران سر شدی
 دران داوری هرمس تیز مغز بحق گفتن اندیشه را داشت نغز
 زهرمس که او حجتی پیش داشت سخنهای او پرورش پیش داشت
 زبس گفتن راز روحانیان برو رشک بردند یونانیان
 بهم جمع گشتند هفتاد تن بانکار او ساختند انجم
 که هر چه بگوید با و نگریم سخن گرچه زیبا بود نشنویم
 تغیر دهیمش بانکار خویش به این کار بتوان سخن برد بیش
 چنان عهد بستند بایکدگر که چون هرمس از کان بر آرد گهر
 ز دریای او آب ریزی کنند بدان کنجدان خاک پیبری کنند
 سخن گفتنش در نیارند هوش بگیرند از انکار گوینده گوش
 چو هرمس سخن گفتن آغاز کرد در دانش ایزدی باز کرد
 بهم حجتی نکنه باز بست که چون نور در دیده و دل نشست

IV.

در وفات شیخ نظامی و تاریخ و ایام عمرش

نظامی چو این داستان شد تمام بعزم شدن نیز بر داشت گام
 نه بس روزگاری برین بر گذشت که تاریخ عمرش وفات در نوشت
 فزون بود شش نه زشصت و سه سال که بر عزم ره بر دهل زد دوال
 چو حال حکیمان پیشینه گفت حکیمان باختند و او نیز خفت
 رقیبان خود را بر اه رحیل که از ره خیر داد و نگاه از دلیل
 بخندید و گفتنا که آمر زگار به آمر زشم دارد امید وار
 ز نارجمت خویش دارید دور شما دین سر امداد درین سرور (sic)
 درین گفتگو بد که خوابش ربود تو گفتی که بیداریش خود نبود
 مغنی ره رامش آور پدید که غم شد پیاپی و شادی رسید

